Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 50,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 300,— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

und des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 12 Poznań (Posen) Wjazdowa 3, den 15. April 1922 3. Jahrgang

1 Ackerbau. 1

Die Behäufelung des Getreides in Verbindung mit einem besonderen Säverfahren.

Von Ökonomierat F. Schüler (Kirchberg).

(Nachdruck verboten.)

ZV. Seit dem Jahre 1908, als die ersten Veröffentlichungen von Demtschinsky erschienen, versuchte ich das Häufelungsverfahren in meiner Wirtschaft einzuführen. Mir war es klar, daß auf meinem Lehmboden, welcher bei den vielen Niederschlägen am Nordwestharz (Jahresdurchschnitt über 800 Millimeter Regenhöhe) zum Verkrusten neigt, besondere Verfahren nötig sein könnten, andererseits durch das Offenhalten des Bodens großen Nutzen schaffen würde. Ich drillte beim ersten Versuch im Herbst 1908 einen Plan Wintergerste und etwas Roggen in gewöhnlicher Weise mit 185 Millimeter Reihenentfernung und benutzte die Drillmaschine, nachdem die Saaten das vierte Blatt bekommen hatten, zum Anhäufeln, indem ich an den Drillhebeln krümmerartige Schare, welche ich von früheren Versuchen besaß, um die Drillreihen in furchenartige Vertiefungen zu drillen, befestigte. Größere Versuche zu machen, fehlte es an Zeit. Später wurde der Boden auch zu fest durch die Niederschläge und ließ keine Krümelung mehr entstehen.

Immerhin zeigte sich im Frühjahr, daß die angehäufelten Saaten eine stärkere Bewurzelung hatten als die unbehäufelten, und beim Drusch ergab sich, daß die behäufelte Wintergerste etwa 1 Zentner je Morgen mehr Ertrag brachte als unbehäufelte.

Im Frühjahr 1909 ließ ich mir erst zur Probe von der Maschinenfabrik Seck in Leipzig und später durch die Firma F. Bartels u. Sohn in Goslar Häufelapparate bauen, mit welchen ich gleichzeitig vier Reihen Getreide anhäufeln lassen kann. — Die Apparate ließ ich durch die Polenmänner bedienen. In der Vorkriegszeit wußte man mit diesen Leuten in der Hackzeit nicht recht etwas anzufangen. Wenn sie in der Kolonne mit den Mädchen arbeiten sollten, hielten sie diese nur auf und verteuerten die Hackarbeit sehr, indem die Leute bei dem Akkordsatz nicht zu Lohne kamen und daher Zuschüsse nötig waren. Die Häufelarbeit machten die Männer in Akkord und kamen sehr gut zu Lohn, wenn ich diese Arbeit zum halben Preis der Hackarbeit bezahlte. Ich ließ das Sommergetreide meist zweimal behäufeln, das Kraut, besonders Hederich, war dann durch die zweimalige Beschüttung mit Erde ebenso gut vertilgt wie durch Hacken, nur Disteln mußten besonders bekämpft werden.

Zu der Ausstellung in Braunschweig 1909 konnte ich Pflanzen von angehäufelter Sommergerste und von Pferdebohnen mitbringen und verschiedenen bekannten Herren die erstaunliche, eingetretene Verästelung und Vermehrung der Wurzeln zeigen, welche sich neu gebildet hatten und an den Stengeln so hoch wie die Erde angeschüttet war, hinauf gingen.

Der gute Erfolg beim Sommergetreide ließ mich darauf sinnen, die Häufelarbeit ebenfalls bei Wintergetreide auszuführen. Die Handhäufelapparate leisteten hierbei keine befriedigende Arbeit, und mit Maschinen wollte sie bei gewöhnlicher Reihenentfernung auch nicht gehen. So kam ich dazu, je zwei Drillschare so eng zusammenzustellen wie möglich, welche einen Zwischenraum von 80 bis 90 Millimeter lassen, während die Zwischenräume der anderen Drillschare etwa 260 Millimeter betragen, dann konnten schnell die großen Zwischenräume gehackt oder gehäufelt werden, wenn der mehr zusammengeflossene Boden durch Egge gelockert ist. Im ersten Jahre ließ ich durch richtige Häufelschare den Weizen behäufeln, wie dieselben zur Rübenkultur benutzt wurden, und zwar in dem trockenen Jahre 1911. Das Behäufeln mit Häufelscharen war dem Weizen recht zuträglich, hatte aber den Nachteil, daß die Dämme zu hoch wurden, so daß beim Mähen die Bindemähmaschinen durch den unruhigen Gang zu sehr litten. Ich habe in den späteren Jahren die Hackmaschinen mit sog. Gänsefüßen ausstatten lassen, welche den ganzen Raum der Zwischenräume hacken und gleichzeitig eine leichte Anhäufelung ausführen vermöge eines auf den Stiel genieteten Blechstreifens. Diese geringere Anhäufelung überwinden die Mähmaschinen sehr gut.

Der Hauptnutzen der Doppelreihen mit vergrößerten Zwischenräumen liegt darin, daß die erleichterte, schnellere Erledigung und bedeutend verbilligte Hackarbeit sich machen läßt. Häufig gewinnt man die nötige Zeit, das Getreide zweimal hacken zu können, wodurch bessere Körnererträge zu bekommen sind. Die Stroherträge bleiben vielleicht etwas geringer, weil durch die weiteren Reihen der Pflanze Luft und Licht zugängig sind, die Halme werden dicker und stämmiger, bleiben aber etwas kürzer, während das enger gedrillte Getreide die Halme mehr in die Länge wachsen läßt. Dieser Nachteil wird aber reichlich ausgeglichen durch den Umstand, daß Lagergetreide fast gar nicht vorkommt. Nur auf ganz besonders üppigen Stellen im Acker legt sich einmal bei mir eine kleinere Fläche Getreides, früher litt ich sehr unter Lagergetreide und häufig Schaden durch Ertragsverminderung, verzögerte und verteuerte Erntearbeit.

In den eng aneinander gedrillten Doppelreihen kommt in den Zwischenreihen kein Krautwuchs auf, selbst im Sommergetreide findet sich selten nur Hederich. Rotklee drille ich mit gewöhnlichen Reihenentfernungen in die Wintergerste, welche in Doppelreihen steht. Dieser steht dann anfangs in den engen Zwischenräumen etwas weniger voll und üppig, aber später erholt er sich bald und hat genügenden Bestand.

Der einzige Nachteil dieser Kulturart liegt wohl darin, daß die Mähmaschinen etwas mehr durch die Arbeit mitgenommen sind. Besonders wenn die Maschine rechtwinklig gegen die Doppelreihen schneidet, muß sie volle, gute und scharfe Messer haben; denn das Stroh ist wesentlich straffer und dichter und leistet größeren Widerstand beim Mähen.

In den mir benachbarten Gemeinden wird die von mir angewandte Drillmethode immer mehr und mehr angewendet, die Landwirte haben sich auch von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugt. Die leichte Möglichkeit, das Getreide zu hacken und zu behäufeln, ist von großem Vorteil. Auf dem behäufelten Lande bleibt die Feuchtigkeit besser erhalten als auf flachliegendem. Man kann bei trockenem Wetter bald beobachten, daß das Rissigwerden des Bodens viel später eintritt. Solcher Acker läßt sich nach der Ernte besser schälen und pflügen. In dem trockenen Sommer 1911 konnte man feststellen, daß die angehäufelten Zuckerrüben grün blieben, während die unbehäufelten Rüben gelb waren. Daß behäufelte Rüben sich leichter roden lassen im trockenen Herbst, ist ja bekannt.

Ich bezweifle auch nicht, daß die Kulturpflanzen Nutzen ziehen aus der erhöhten Tätigkeit der Bodenbakterien auf fleißig behackten und noch mehr auf behäufeltem Lande.

Es wäre zu wünschen, daß auch von anderer Seite Versuche angestellt und später Erfahrungen veröffentlicht werden. Ich glaube fest, daß bessere Ernteerträge durch diese Kulturmethode zu verzeichnen sind, und das haben wir nötiger als jemals früher.

Der Serradellabau.

Bei dem Mangel an Sämereien von Klee und anderen Futterpflanzen wird die Serradella, deren Saat jetzt noch zu haben ist, mehr beachtet werden. Sie verdient das auch, weil sie große Massen nahrhaften Futters mit verhältnismäßig wenig Kosten und Umständen liefert und auch die nötige Saat gibt. Das Serradella-Futter ist nicht nur so nahrhaft wie Klee, sondern es ist in jeder Weise auch bekömmlich für alle Tiere, es bläht nicht auf und wird auch nicht hart, dabei liefert es dieselben Mengen wie Rotklee von der Fläche. Man nennt die Serradella daher nicht mit Unrecht, „den Klee des Sandes." Ihr Anbau-Gebiet ist doch der leichtere Boden, der eigentlich nicht mehr kleewüchsig ist, aber

auch auf gesundem, säurefreiem Moorboden gedeiht die Pflanze gut, während sie auf mittleren und besseren Böden in den ersten Jahren gewöhnlich fehlschlägt und erst bei wiederholtem Anbau gut wächst, aber da ist ja auch die Auswahl an guten Futterpflanzen größer als auf den leichteren Böden. Wenn die Serradella mit Vorliebe auf leichteren Böden wächst, so verlangt sie doch ein gewisses Maß von Feuchtigkeit entweder im Boden oder aus der Luft zum üppigen Wachstum. Die Saat liegt lange im Boden, ehe sie keimt, sie braucht dazu viel Feuchtigkeit, gegen Kälte ist sie unempfindlich, daher sät man, wo trockne Frühjahrs Regel sind, schon rechtzeitig, sonst wieder nicht zu früh, wenn man die Serradella unter eine Deckfrucht sät, damit sie diese nicht schädigt. Man kann nämlich die Serradella in Reinsaat und als Unterfrucht unter Getreide bauen, auch als Gemenge wird sie gesät. Von der Reinsaat hat man am ersten Futter oder Saat oder vielmehr beides zusammen, während sie als Unter- oder Mengesaat sich nur langsam entwickelt und erst nach Aberntung der ersten Frucht richtig wächst und dann spät reift. Die Saat ist oft recht schlecht und besteht nur aus Spreu. 1 hl guter Ware soll wenigstens 45 kg wiegen. Der Boden muß in guter Kraft sein, man gibt noch extra Kali und Phosphorsäure hinzu. Bei Reinsaat wird auf die abgeeggte Winterfurche gesät, sonst in das Wintergetreide, Roggen oder Gerste, auch in frühreifende Sommergerste kann man noch Serradella säen. Bei Breitsaat braucht man 50—70 kg, bei Drillsaat 40—60 kg Samen. Man drillt mit den Getreidereihen und walzt nach der Saat, Gerste verträgt auch das Eineggen gut. Auf trockenem Boden oder in trockenem Klima sät man schon so früh wie irgend möglich, Ende Februar oder Anfang März, unter anderen Verhältnissen aber erst im April. Man kann auch ein Gemenge von 40 kg Serradella und 20 kg Riesenspörgel pro ha säen und hat dann erst Spörgel- nachher Serradellafutter oder man sät Serradella auch mit Senf oder Buchweizen zusammen erst die Serradella, und wenn sie aufgegangen ist, kommt die schneller wachsende Senf- oder Buchweizensaat, das gibt auch 2 Schnitte. Nach der Saat wird die Serradella oftmals von dem Unkraut überwuchert, man muß es dann mit hochgeführter Sense abhauen. Eine Verletzung vertragen die zarten Serradellapflanzen nicht, daher muß auch das Getreide mit langer Stoppel gemäht werden. Die Ernte fällt sehr verschieden aus, man macht 10000 bis 60000 kg Grünfutter vom ha, oder 2300 bis 13000 kg Heu. Bei Reinsaat hat man nicht nur einen früheren, sondern auch einen höheren Ertrag und die Heubereitung und Samengewinnung ist dann eher möglich als in der spätherbstlichen Erntezeit der Unterfrucht. Neben dem Heu hat man immer noch einige reife Samen. Soll die Samengewinnung Hauptzweck sein, so muß die Serradella länger stehen. Der Samen ist sehr leicht zu ernten, man schlägt die Serradella mit der Gaffel aus oder läßt sie auf der Scheunendiele ausreiten. Nachher werden die langen Hülsen mit einem Dreschflegel leicht übergeklopft und auf der Windfege gereinigt. Selbst das Serradellastroh ist noch gutes Futter wenn die Blätter nicht abgefallen sind, weil die Serradella niemals hart und sperrig wird.

Nährstoffgehalt von Serradella und Klee:

	Grün		Heu	
	Eiweiß	Stärkewert	Eiweiß	Stärkewert
Serradella	1,5 %	7,3	5,5 %	31,9
Rotklee	1,7 %	10 2	9,2 %	31,4

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 8. April 1922.

4% Posen. Pfandbr.	95 —	Cegielski-Aktien I.-VII.em..	230,—
Bank Związku-Akt I.-IX. em.	245.—	VIII. em.	190,—
Bank Handl.-Akt. I.-VII em.	—,—	Herzfeld Victorius-Akt.	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt. I.—VII. em.	255 —	Bentzki-Akt	545,—
Dr. Rom. May-Akt.	580 —	Akwawit-Akt	—,—
Patria-Aktien	600.—	Auszahlung Berlin	13 —

Kurse an der Warschauer Börse vom 8. April 1922:

1 Dollar = polnische Mark	3850	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	17 150,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	13,10	1 tschechische Krone = poln.	—
		Zyradow-Aktien	—,—

Kurse an der Berliner Börse vom 7. April 1922.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	11513 25	1 Dollar deutsche Mark	305,05
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	5849.—	5% Deutsche Reichsanleihe	77,50
1 engl. Pfund = deutsche Mark	1344,50	4% Posen Pfandbriefe	23 90
Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark	7.85	3½%. Posen. Pfandbriefe	23 25
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien	265,—
		Oberschl. Kokswerke	1460 —
		Hohenlohe-Werke	1070.—
		Laura-Hütte	2351.—
		Oberschl. Eisenbd.	1185,—

Kurse an der Danziger Börse vom 8. April 1922.

1 Dollar = deutsche Mark	300,—	100 polnische Mark = deutsche Mark	7,80
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	—,—	Telegr. Auszahlung London	—,—

4 Bauernvereine. 4

Bericht über die vierte Sitzung des Gesamtausschusses des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine am 17. Februar 1922.

(Fortsetzung.)

An den Geschäftsbericht schloß sich eine Aussprache, in der u. a. Ausführungen über das Agrargesetz und die Zahlung der Danina gemacht wurden.

Oekonomierat Peschken-Podobowitz wies im Anschluß an den Geschäftsbericht auf die wesentlichen Leistungen des Hauptvereins hin und unterstützte den Appell des Vorsitzenden, auch die letzten Säumigen in die Organisation hereinzuholen.

Freiherr von Massenbach-Konin machte Ausführungen über den Stand der Arbeiterfragen, woran sich eine Aussprache über diesen Punkt, wie auch über die evtl. Organisation einer technischen Nothilfe knüpfte.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Organisationsfragen, ergriff wiederum Generallandschaftsrat Hoffmeyer-Zlotnik das Wort:

„Wir haben es uns sehr eingehend überlegt, ob es für unseren Verband zweckmäßig wäre, wenn er sich mit dem Arbeitgeberverband, der bisher selbständig gearbeitet und sich selbst finanziert hat, zusammenschließt. Ich habe, als mir diese Frage erstmalig auftauchte, zunächst mit unserem verehrten Vorsitzenden und bewährten Führer des Arbeitgeberverbandes Fühlung genommen und bei ihm in dieser Beziehung auch volles Verständnis gefunden. Wir haben uns das so gedacht, daß der Arbeitgeberverband die stärkste Kommission unseres Hauptvereins bleiben wird. Er behält seinen Vorstand, wie er ihn bisher gehabt hat, nur beantragen wir, daß der Beirat durch den Gesamtausschuß des Hauptvereins ersetzt wird. Wenn der Arbeitgeberverband eine Kommission des Hauptvereins bildet, so hat dies einen Vorteil insofern, als der gesamte Besitz, der an diesen Fragen wichtigen Anteil hat, erfaßt wird. Der zweite wichtige Vorteil ist der, daß unsere Geschäftsstellen in der Provinz auch für den Arbeitgeberverband ausgenutzt werden können."

In der Aussprache wird über evtl. mögliche größere oder kleinere Vorteile des Groß- und Kleingrundbesitzes debattiert. Freiherr von Massenbach-Konin berichtigt irrige Ansichten, worauf Generallandschaftsrat Hoffmeyer-Zlotnik nochmals das Wort zu folgenden Ausführungen ergreift:

„Mein Vorredner hat auf verschiedene Mängel hingewiesen. Er hat scharf betont daß der Großgrundbesitz sich nicht immer so betätigt hat, wie er es hätte tun sollen. Das gemeinsame Interesse und die Not werden es uns lehren, daß wir immer mehr darauf angewiesen sind, zusammenzuarbeiten. Wenn ich hier die Verschmelzung der beiden Organisationen vorschlage, so habe ich dafür wichtige Gründe. Sollten darüber irgendwelche Zweifel herrschen, ob die Zeit gekommen ist, die Verschmelzung durchzuführen oder nicht, so fordere ich Sie auf, aus Ihrem Kreise eine Kommission zu wählen, die mit den Vorständen nochmals darüber verhandelt. Ich habe jedenfalls im engeren und gesamten Vorstande des Hauptvereins anfängliche Bedenken zerstreuen und die Herren davon überzeugen können, daß wir den engsten Zusammenschluß herbeiführen müssen. Ich bin bereit, über diese Frage noch weiter zu beraten, mache aber darauf aufmerksam, daß nach den vorläufigen Beschlüssen die Ausführung des Planes schon für die allernächste Zeit ins Auge gefaßt ist. Nach der Durchführung werden wir genau übersehen können, wie wir stehen und wo eine Agitation noch nötig ist. Wir werden auch feststellen können, wer bisher keiner der beiden Organisationen angehört hat. Ich habe bisher immer auf dem Standpunkt gestanden, daß ein Boykott bei unseren deutschen Berufsgenossen, um sie zum Beitritt zu veranlassen, nicht nötig sein dürfte, bin aber jetzt der Ansicht, daß, nachdem wir die Verschmelzung durchgeführt haben, wir auch vor dem Boykott Zurückstehender nicht zurückschrecken dürfen; doch hoffe ich, daß wir auch mit anderen Mitteln den letzten Landwirt zum Mitgliede machen werden.

Weiter möchte ich auf noch einen Punkt hinweisen: Seit 30 Jahren bin ich Vorsitzender eines Ortsvereins und habe mehrere Großgrundbesitzer, vor allen Dingen Administrationsgüter in meiner Nähe; doch bin ich in den Versammlungen meist der einzige der Großgrundbesitzer und Administratoren. Ich bin der Ansicht, daß gerade die Herren Administratoren die berufenen Leute sind, die in den Vereinsversammlungen Vorträge halten und durch ihr Wissen fruchtbar wirken sollten und möchte von dieser Stelle aus einen dringenden Appell an sie richten, sich dieser Aufgabe nicht zu entziehen. Es handelt sich hier vor allem darum, das Gefühl zu stärken, daß Landwirte alle zusammengehören, uns gegenseitig aushelfen und alle an einem Strange ziehen müssen".

Nach weiterer Aussprache wird die vollständige Verschmelzung des Hauptvereins mit dem Arbeitgeberverband beschlossen.

Bei dem nächsten Punkte befaßte sich die Versammlung mit dem Haushaltungsanschlag für 1922 und der Neufestsetzung der Beiträge. Der Haushaltungsanschlag wird ohne große Debatte genehmigt. Es folgt aus ihm, daß wir weiterhin, trotz der Verschmelzung mit dem Arbeitgeberverband, der in den Anschlag bereits aufgenommen war, mit dem bisherigen Beitrage von 1 Pfund Roggen je Morgen auskommen. Nach längerer Aussprache über die Art der Zahlung, sowie über die Höhe des

Beitrages der nicht landwirtschaftlichen Besitzer wird einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Der Beitrag für das Jahr 1922 beträgt 1 Pfund Roggen je Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche. Nicht landwirtschaftliche Besitzer zahlen 4 M. von 1000 M. des Einkommens. Der Beitrag ist in zwei Raten zu zahlen. Die erste Rate, in Höhe eines ½ Pfund bei einem angenommenen Roggenpreis von 4000 M., also 20 M. pro Morgen ist bis zum 1. April zu entrichten. Die Höhe der zweiten Rate soll entsprechend dem Roggenpreis zu Beginn des 2. Halbjahres vom Vorstande festgesetzt und die Frist zur Zahlung bestimmt werden. Von dem Beitrage verbleiben 100 M. je Mitglied den Ortsbauernvereinen. Der Rest ist unverzüglich an den Hauptverein abzuführen."

Unter Verschiedenes wurden die Bezüge der ehrenamtlich tätigen Vorstands- und Ausschußmitglieder auf 1000 M. Tagegeld, 500 M. für Uebernachtung, 30 M. je Kilometer Wagenfahrt und Ersatz des Bahngeldes 3. Klasse festgesetzt.

Ortsbauernverein Jablone.

Auf. Wunsch der Mitglieder der bisherigen Ortsgruppe Jablone, Kreis Wollstein, wurde dortselbst am 29 März der Ortsbauernverein Jablone gegründet. Als Referent war der Geschäftsführer des Hauptvereins, Herr Netz-Lissa, erschienen. Er berichtete über den Ausbau, Einrichtungen und Tätigkeit des Hauptvereins, über die Rechtslage der Optanten, gesetzliche Bestimmungen beim Verkauf von Wirtschaften und gab dann der Versammlung die Eröffnung einer Geschäftsstelle in Wollstein bekannt. Darauf ergriff Herr Weyrauch aus Wollstein das Wort und stellte sich den Erschienenen als Geschäftsführer für den Kreis Wollstein vor. Eine größere Anzahl von Landwirten trat dem Verein als Mitglied bei

Der Landbundgedanke in Polnisch-Schlesien.

In Kattowitz wurde für das an Polen gefallene oberschlesische Gebiet ein besonderer Verband gegründet: „Landbund für Polnisch-Schlesien", Kattowitz, „Hotel goldener Stern". Telefon-Nebenanschluß Nr. 3000. Erster Vorsitzender: Rittergutsbesitzer Hermann in Oberschwirklan; 2. Vorsitzender: Rittergutsbesitzer Dr. Stanjek in Klein-Droniowitz bei Lublinitz; dritter Vorsitzender: Gemeindevorsteher Forwik in Bobrownik bei Rudy-Piekar, Kreis Tarnowitz

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Ausfuhr von Lebensmitteln.

Aus dem „Kurjer Poznański" Nr. 75 v. 31. 3. 22

Personen, die die Genehmigung zur Ausfuhr einer gewissen Menge Lebensmittel ins Ausland erhalten wollen, müssen diesbezügliche Eingaben bei den betreffenden Polizeiämtern einreichen, von wo amtlicherseits diese Eingaben nach Warschau überwiesen werden. Die Eingabe muß enthalten: 1. Name, Beruf und Adresse des Antragstellers; 2. ein genaues Verzeichnis der Gegenstände, die zur Ausfuhr bestimmt sind; 3 die Erklärung, ob sich der Antragsteller für immer ins Ausland begibt oder nur vorübergehend ob es sich darum handelt, den Verwandten im Ausland Lebensmitel zu verschaffen; 4. die Anzahl der Personen, für die die Lebensmittel bestimmt sind; 5. wohin sie ausgeführt werden sollen und wo sie gekauft wurden. (Wenn die Lebensmittel aus der eigenen Wirtschaft stammen muß deren Größe in Morgen angegeben werden); 6. das Gesuch muß mit einer 10 Mk — Stempelmarke auf dem ersten Bogen versehen sein, 5 Mk. auf jedem folgenden und 2 Mk. auf jeder Einlage.

11 Dünger. 11

Marktbericht des deutschen Stickstoffsyndikats für März 1922.

Wie das Stickstoffsyndikat in seinem Marktbericht für den Monat März schreibt, hat die Belebung, die sich im Februar an den ausländischen Märkten für Stickstoffdüngemittel zeigte, im März nicht nur angehalten, sondern noch weitere Fortschritte gemacht. Schwefelsaures Ammoniak ist im Ausland bei steigenden Preisen allenthalben knapp, wodurch die Verbraucher in den verschiedenen Ländern mehr und mehr auf den Chilesalpeter angewiesen sind. Der Salpeter-Pool berichtet von bedeutenden Verkäufen in Europa sowohl als in den Vereinigten Staaten von Amerika, die auch die Preise für Chilesalpeter etwas haben anziehen lassen. — In Deutschland herrschte andauernd starke Nachfrage. Werksvorräte sind nicht mehr vorhanden; die Verladungen erfolgen nur noch aus der laufenden Erzeugung und sind infolgedessen gegen den Vormonat zurückgegangen. — Zum teilweisen Ausgleich des erheblichen Erzeugungsausfalles, welcher durch die Oppauer Katastrophe, die Unsicherheit im oberschlesischen Industriebezirk und die Verkehrsstörungen entstanden ist, wurden etwa 5000 Tonnen Reinstickstoff in Form von Chilesalpeter, Kalkstickstoff und Norgesalpeter vom Ausland gekauft. Diese Menge entspricht dem allein durch den Eisenbahnerstreik mit seinen Folgen entstandenen Ausfall in der deutschen Erzeugung. Die Preise für diesen ausländischen Stickstoff schwanken zwischen 73 und 94 M. per Kilogr. Stickstoff.

14 Fragekasten. 14

Frage 2. Da auf einem Gute die Erbsen voriges Jahr nicht geraten sind, sind wir nicht in der Lage, den Instleuten das volle Quantum in Erbsen auszugeben. Somit fragen wir an, ob man den Leuten Roggen an Stelle Erbsen geben kann; falls ja, wie viel Zentner Roggen für einen Zentner Erbsen, oder ob man den Leuten die Erbsen bezahlen kann und zu welchem Preise, ob zu dem, der als Wert für Erbsen im Kontrakt für das laufende Vierteljahr angegeben ist, oder zum gegenwärtigen Marktpreise, oder müssen die Leute die zustehenden Erbsen unbedingt erhalten?

Antwort: Die Preise für das Deputatgetreide sind durch die Budgets festgelegt, und zwar wie folgt:

Im ersten Vierteljahr für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1921: 1. Roggen 280 M., 2. Gerste 275 M., 3. Weizen 300 M., 4. Erbsen 400 M. der Zentner. Will ein Arbeitgeber anstatt der Erbsen Roggen geben, so entspräche in dem Quartal ein Zentner Erbsen gleich etwa 1½ Ztr. Roggen und etwa 1⅓ Ztr. Weizen.

Im zweiten Quartal (vom 1. Juli bis 30. September 1921): 1. Roggen 3000 M., 2. Gerste 2500 M., 3. Weizen 3500 M., 4. Erbsen 5250 M. der Zentner, oder 1 Zentner Erbsen gleich 1½ Ztr. Weizen und 1¾ Ztr. Roggen.

Im dritten Quartal (vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921): 1. Roggen 4300 M., 2. Gerste 4500 M., 3. Weizen 7250 M., 4. Erbsen 9000 M., oder ein Zentner Erbsen gleich 1¼ Ztr. Weizen und 2 Ztr. und 10 Pfund Roggen.

Im vierten Quartal (vom 1. Januar bis 31. März 1922): 1. Roggen 3700 M., 2. Gerste 3875 M., 3. Weizen 5550 M., 4 Erbsen 4000 M., oder ein Zentner Erbsen etwa 72 Pfund Weizen und 108 Pfund Roggen.

Frage 3: Eine Melkerin (Mädchen), die nicht als Scharwerker verpflichtet ist, nur zum Melken kommt, sonst aber der Mutter zu Hause behilflich ist, soll fürs Melken 300 M. erhalten, oder wird sie zu Frauen gerechnet? Ich rechne sie in solchem Falle zu Frauen, von anderer Seite wird mir das bestritten.

Antwort: Eine Melkerin, welche nicht als Scharwerker verpflichtet ist, hat für diese Arbeit Frauenlohn zu erhalten, also 60 Pfg. pro Liter ermolkener Milch und Mk. 600.— pro Monat.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Landwirte baut Flachs.

Von Tierzuchtdirektor Dr. Stender.

Wenn ich heute obige Mahnung ausspreche, so soll es weniger vom Standpunkte der Hausindustrie aus geschehen, als von demjenigen des Viehzüchters. Leinsamentränke oder auch aufgeweichter Leinkuchen ist das beste Ersatzfutter für Milch im Kälberstall, gerade für die im Absatzalter befindlichen Kälber helfen die aus dem Samen des Leines bzw. den Abfällen der Ölfabrikation hergestellten Futtermittel über diese kritische Zeit am besten hinweg. Selbstverständlich ist das Futter um so besser bzw. nahrhafter, je weniger dem Leinsamen Fett entzogen ist, am stärksten entfettet sind die mittelst Benzin oder Schwefelkohlenstoff entfetteten Mehle. Beim Schlagen wird dem Kuchen nicht sämtliches Fett entzogen.

Eine alte Züchterführung mißt dem Leinkuchen und natürlich noch mehr dem Leinsamen besondere Bedeutung für den Haarwechsel zu.

Baue daher jeder einige wenige Morgen Lein auch im Großbetriebe für seinen Jungviehstall an. Die vermehrte Freude am Kälbergedeihen lohnt auch beim etwaigen Mißraten des Strohes die Mühe

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Pflanzt Kürbisse.

Rechtzeitig soll die Mahnung ergehen: Pflanzt Kürbisse! Nicht etwa, weil sie zum Einkochen empfohlen werden sollen, hierzu sind sie reichlich bekannt, sondern weil sie uns die teuren Trauben und die jetzt so teuren anderen Gartenfrüchte bei der Weinbereitung ersetzen sollen!

Pflanzt Kürbisse, wo nur ein Fleckchen ist! Berankt Zäune, Lauben damit! Pflanzt sie auf die Felder, an die Wege! Auch die reichlichste Kürbisernte wird jedem noch für viel zu gering erscheinen, der einmal Kürbiswein nach nachstehender Vorschrift herstellte und trank: 5 Pfund Kürbisfleisch wird mit 4 Liter Wasser, 1½ Pfund Zucker und 5 Gramm Weinsteinsäure weich gekocht. Nach dem Erkalten gießt man durch ein Leinentuch. Das Kürbisfleisch kann als Kompott verzehrt oder zu Suppen und Marmeladen verkocht werden. Zu dem Saft gibt man 5 Gramm Chlorammonium und echte Rheinweinhefe, die man ja heute in den Drogerien kaufen kann. Diese Flüssigkeit füllt man in eine Fünfliterflasche und vergärt sie. Nach acht Wochen kann man den Wein auf Flaschen füllen. Es wird empfohlen, diesen Wein, der edelstem Traubenwein in Geschmack, Bekömmlichkeit und Aussehen recht ähnlich ist und nicht etwa nachsteht, gleich in größeren Mengen herzustellen. Man kann dies zweckmäßig in sauberen Ballons,

aber auch in Fässern vornehmen. Man sorge rechtzeitig dafür, daß auch diese im Herbst zur Stelle sind, denn wenn auch die Kürbisse sich bis tief in den Winter hinein halten, wird man doch in ein und demselben Gefäß zwei- und mehrere Male Kürbiswein herstellen wollen, und es daher schmerzlich vermissen, wenn die zur Weinbereitung nötigen Gefäße fehlen.

18 | Genossenschaftswesen. | 18

Bekanntmachung.

Aus Gründen erheblicher Arbeitsersparnis werden wir vom 1. April d. J. ab bei allen von uns ausgehenden Rechnungen, sowie Berechnung von Zinsen, Rabatten, Gebühren und sonstigen Unkosten die Pfennige auf Mark abrunden, daß 50 Pfg. und darüber auf eine Mark erhöht und Beträge unter 50 Pfg. nicht berücksichtigt werden.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen, z. stow.
Posensche Landesgenossenschaftsbank, sp. zap. z ogr. odp.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft, tow. z. ogr. por.

Neues Genossenschaftsgesetz.

Unsere Genossenschaften erhalten von einigen Gerichten die Aufforderung, ihre Statuten dem neuen Genossenschaftsgesetz anzupassen. Ein Gericht verlangt, daß diese Änderung bis zum 30. Juni 1922 — einem Termin, dessen Rechtsmäßigkeit wir nicht erkennen können, da die Anpassungszeit am 31. Dezember 1922 abläuft — angemeldet sein muß. Wir haben die neue Mustersatzung fertiggestellt und werden sie demnächst unsern Genossenschaften mit näherer Anweisung zusenden, damit sie das Weitere veranlassen können.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Genossenschaftlicher Fragekasten.

Unter dieser Überschrift werden wir in Zukunft Fragen beantworten, die das tägliche Brot der Genossenschaften ausmachen. Die Antworten sind möglichst knapp gehalten, doch so, daß sie für jeden verständlich sind. Die entsprechenden §§ der Gesetze sind herangezogen, damit jeder nachlesen kann.

Wir bitten unsere Mitglieder gerade diesen Fragekasten gewissenhaft zu lesen, da sie dann manche zeitraubende Anfrage und vor allem sich selbst und uns hohe Portokosten ersparen. Im Übrigen sind wir sehr dankbar, wenn aus dem Kreise der Genossen an uns Fragen gestellt werden, die wir, wenn nicht direkt — wie es natürlich in dringenden Fällen geschehen wird — hier erledigen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Frage 1: Kann die Aufnahme einer Person in die Genossenschaft abgelehnt werden?

Antwort: Die Genossenschaft ist ein reines Privatunternehmen. Die Entscheidung über die Aufnahme steht nach der Satzung gewöhnlich dem Vorstand zu. Gegen dessen ablehnenden Entscheid steht dem Antragsteller die Berufung an den Aufsichtsrat offen, der endgültig entscheidet. Jedenfalls entscheidet die Genossenschaft selbst, und ein behördlicher Zwang zur Aufnahme kann nicht ausgeübt werden. Die Gründe, aus denen die eventuelle Nichtaufnahme erfolgte, [illegible] dem Antragsteller nicht mitgeteilt zu werden.

Frage 2: Wann dürfen die Geschäftsguthaben an ausgeschiedene Mitglieder ausgezahlt werden?

Antwort: Der Anteil eines früheren Mitgliedes wird auf Grund der genehmigten Bilanz des Jahres ausgezahlt, in dem das Mitglied aufhört, zur Genossenschaft zu gehören. Den Zeitpunkt der Auszahlung bestimmt die Satzung. Ist hier nichts gesagt, kann das Mitglied sein Guthaben spätestens in drei Monaten von der Genehmigung der Bilanz ab verlangen. (§ 27 poln. Genossenschaftsgesetz.) Nach dem deutschen Gesetz ist das Guthaben binnen 6 Monaten nach dem Ausscheiden auszuzahlen. (§ 73.) Selbstverständlich steht es der Genossenschaft frei, bei wichtigem Grunde (Verzug, Auswanderung nach Deutschland usw.) den Anteil schon vorher auszuzahlen.

Frage 3: Wie hoch ist die Dividende, die jetzt an die Genossen verteilt werden darf?

Antwort: Die Dividende darf höchstens um 2 % höher sein, als im Rechnungsjahr der höchste Diskontsatz der Bank Polski betrug. (§ 57 II poln. Ges.) Der höchste Diskontsatz der Bank Polski betrug 1921 8 %, so daß die Dividende niemals über 10 % gehen darf. Nach dem früheren deutschen Gesetz, welches übrigens noch bis zur Anpassung der Satzung an das neue Gesetz gilt, wird die Gewinnverteilung durch die Satzung bestimmt. (§ 91.)

Frage 4: Durch welche Stellen müssen die Jahresberichte, Satzungen usw dem Genossenschaftsrat eingeschickt werden? Wir haben von der Gewerbepolizei eine diesbezügliche Aufforderung erhalten.

Antwort: Binnen einem Monat von der Genehmigung der Bilanz ab sendet der Vorstand eine Abschrift des Geschäftsberichtes, des Rechnungsabschlusses und des Protokolls der die Genehmigung beschließenden Mitglieder-Versammlung an den Verband. (§ 59 I.) Die Gewerbepolizei hat nicht das Recht, eine solche Aufforderung zu stellen.

22 | Güterbeamtenverband. | 22

Hauptversammlung des Güterbeamtenverbandes.

Am 2. d. Mts. fand in Posen die Frühjahrshauptversammlung des Güterbeamtenverbandes, die sich eines guten Besuches erfreute, statt. Den Vorsitz führte der Vorsitzende, Herr Wiesner-Wierzonka. Nach Begrüßung der Vertreter des Hauptbauernvereins, des Arbeitgeberverbandes und des Verbandes deutscher Genossenschaften gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Lage der Güterbeamten in der letzten Zeit und streifte hierbei auch die Tarifverträge der Arbeiter. Sodann wurde von Herrn Dr. Wagner ein Geschäftsbericht erstattet, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Zahlreiche Anfragen wegen Höhe der Gehälter gelangten an den Verband, der in den meisten Fällen vermitteln und zu Gunsten der Güterbeamten eingreifen konnte. In den Bezirksvereinen wurden viele Versammlungen abgehalten, die sich auch eines regen Zuspruchs erfreuten. Neue Bezirksvereine entstanden in Gostyn und Exin. Der Umsatz an Textilwaren belief sich auf mehr als 3 Millionen Mark. Die Zinsen der Beamten-Wohlfahrtsstiftung wurden voll in Anspruch genommen für die Witwen, die der Verband zu versorgen hat. Freiwillige Beiträge einzelner Bezirksvereine konnten die Zwecke der Stiftung wesentlich fördern. Die Jahresrechnung wurde sodann vorgetragen; sie schließt mit 546 M. Überschuß ab. Entlastung wurde einstimmig erteilt. Hierauf folgten zwei sehr interessante Vorträge des Herrn Tierzuchtdirektors Dr. Stender-Posen über „Tierzüchterische Tagesfragen“ und des Herrn Hauptgeschäftsführers Kraft über die Organisation der Landwirte in Polen. Nach Beendigung der Vorträge fand eine rege Aussprache statt, in der besonders die Lehrlingsprüfung eingehend erörtert wurde und der Vorsitzende dem Hauptverein der Bauernvereine für die Unterstützung des Vereins in Sachen der Gehaltsregulierung dankte.

An Stelle des verzogenen zweiten Vorsitzenden wurde Herr Link-Sedan gewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf 1000 Mk. für selbständige Beamte, 500 Mk. für jüngere Beamte und 200 Mk. für Lehrlinge erhöht. Zum Schluß kam noch die Gründung einer Pensionskasse zur Sprache. Direktor Baumann dankte dem Verbandsvorsitzenden für die Verdienste, die er sich um den Verband erworben hat. Nach dreistündiger Dauer wurde die anregende Sitzung geschlossen.

Wagner.

Zur Berufswahl.

Die Gutssekretärin.

Zu diesem Thema entnehmen wir der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien“ nachstehende Angaben, die bei dem großen Bedarf an Gutssekretärinnen für weite Kreise von Wichtigkeit sein dürften.

Vorbildung: Gute Volksschul-, Mittelschul- oder Lyzealbildung.

Notwendige Kenntnisse: Landwirtschaftliche Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie, Kenntnis vom Versicherungs- und Krankenkassenwesen, event. Guts- und Amtsvorstehergeschäfte.

Wünschenswerter Ausbildungsgang: Für aus der Stadt stammende Mädchen ist ein praktisches Lehrjahr in einem landwirtschaftlichen Betrieb anzuraten, um in die ländlichen Verhältnisse Einblick zu nehmen. Praktisches Einarbeiten ist in manchen Fällen möglich. Lehrstellen vermittelt nach Möglichkeit der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen, Poznań, ul. Słowackiego 8. Je nach Schulvorbildung einjähriger Besuch einer guten Handelsschule bei Lyzeal- und Mittelschulreife, zweijähriger Besuch bei Volksschulbildung. Anzuraten wäre auch der Abendunterricht an der Handelsschule und gleichzeitig praktisches Einarbeiten in einem anerkannten landwirtschaftlichen Buchführungsinstitut. Ferner ist auch die Teilnahme an Lehrgängen in Geflügelzucht usw. zu empfehlen.

Tätigkeit der Gutssekretärin: An einigen größeren Rentämtern werden dieselben ausschließlich mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt. Hierzu kommt oft Deputatausgabe, oder in manchen Fällen Beaufsichtigung des Kuhstalles, Milchausgabe,

Speicheraufsicht. In mittleren Betrieben, wo die schriftlichen Arbeiten nicht die ganze Arbeitszeit beanspruchen, wird mitunter Betätigung im Haushalt oder in der Geflügelzucht gewünscht.

Anstellungsaussichten: Im allgemeinen sind die Aussichten günstig, jedoch noch schwankend, so daß auf alle Fälle eine hauswirtschaftliche Vorbildung vorangehen muß, um, falls die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt ungünstiger werden, in hauswirtschaftliche Stellen übergehen zu können.

Gehalt: Gehalt in Deutschland laut Beamtentarif Gruppe B 1 und 2a; in Posen nach Übereinkunft, am besten gegen Roggenwert. Solche Persönlichkeiten, welche nicht selbständig arbeiten, sondern nur mit Schreibmaschine oder Stenographie beschäftigt werden, erhalten 15 Prozent weniger.

Stellenvermittelung für Gutssekretärinnen erfolgt durch den Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen, Poznań, ul. Słowackiego 8.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. por., vom 10. April 1922.

Flachsstroh. Die Preise für Flachsstroh stellen sich heute bis auf 2000,— Mk. für den Zentner je nach Qualität der Ware bei vollen Wagenladungen für gutes, gesundes, unkrautfreies Stroh, das mit Flachsstroh gebündelt sein muß. Wir sind in der Lage, jedes Quantum abnehmen zu können und bitten, Verladepapiere und Decken bei uns einzufordern. Die Erzeugnisse der Fabriken, die sich durch Güte und Preiswürdigkeit auszeichnen, stehen in unserer Textilwarenabteilung zum Verkauf.

Futtermittel. Die Nachfrage nach Futtermitteln aller Art war auch in der vergangenen Woche eine sehr rege, doch ist es uns möglich gewesen, allen Wünschen gerecht werden zu können. Unsere Spar- und Darlehnskassenvereine möchten wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß wir auf Wunsch gern Sammelladungen der verschiedenen Futtermittel zusammenstellen.

Getreide. Die Zufuhren in Getreide waren in der verflossenen Woche klein. Roggen war für Ende der Berichtswoche gefragt und hatte eine Preisbesserung erfahren; Weizen dagegen wird von den Mühlen nur zu mäßigen Preisen aus dem Markt genommen. Hafer hatte vereinzeltes Angebot. Die Börsennotierungen am 10. April 1922 lauteten waggonfrei Posen per 50 kg wie folgt:

Roggen	bis 5 900 Mk.
Weizen	„ 9 000 „
Gerste	„ 5 400 „
Braugerste	„ 5 750 „
Hafer	„ 5 600 „

Heu und Stroh. Getreidestroh ist nach wie vor sehr gefragt bei geringem Angebot. Nach Heu war die Nachfrage ebenfalls stärker, die Preise haben angezogen.

Hülsenfrüchte. In letzter Zeit macht sich ein lebhaftes Angebot in Erbsen bemerkbar. Infolge der hohen Preisforderungen ist naturgemäß der Absatz nur vereinzelt möglich. Peluschken und Wicken haben schleppendes Geschäft. Für Lupinen hat die Kauflust nachgelassen. Die Preise hierfür konnten nicht mehr voll durchgeholt werden. Die Börse notierte für Wicken 7500—8000 Mk., für Peluschken 8000—8500 Mk., für Felderbsen 6000—7000 Mk., für Lupinen 4250—5750 Mk.

Kartoffeln. Die Preise sind sehr gedrückt, da einmal die Fabriken Kartoffeln nur billig aufnehmen wollen, andererseits eine Ausfuhr bisher noch nicht möglich war. Saatkartoffeln sind daher nur schwer abzusetzen, desgl. Speisekartoffeln infolge der hohen Preisforderungen der Verkäufer.

Kohlen. Bezüglich Kohlen möchten wir bemerken, daß die Lieferungen jetzt bedeutend besser erfolgen und wir deswegen empfehlen, Ihren Bedarf, evtl. einen Teil des Winterbedarfs schon jetzt einzudecken. Daß unsere Annahme, wonach mit einem Billigerwerden der Kohlen kaum zu rechnen sein wird, zutrifft, glauben wir dadurch bestätigt zu finden, daß die Preise vom 1. April ab in Oberschlesien schon wieder eine fast 20%tige Erhöhung erfahren haben.

Sämereien. Der Handel hierin ist sehr ruhig. Nachfrage besteht nur noch für Rübensamen.

Wir haben noch eine Wiesenmischung abzugeben, auf die wir hierdurch aufmerksam machen.

Textilwaren. Das Geschäft war im allgemeinen lebhaft bei unveränderten Preisen. Auch das Ausland kaufte in großen Mengen. In leichten Sommerwaren war die Nachfrage infolge der kalten Witterung gering, so daß man heute noch verhältnismäßig billig kaufen kann. Sobald das Wetter umschlägt, werden mit dem Eintreten verstärkter Nachfrage auch die Preise anziehen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir wieder schwarze Strickwolle in der bekannten guten Qualität hereinbekommen haben.

Wochenmarktbericht vom 10. April 1922.

Alkoholische Getränke. Liköre und Cognac p. Liter 2500 bis 3000 Mk. Bier $^3/_{10}$ Glas 90 Mk.

Eier die Mandel 580—600 Mk.

Fleisch. Rindfleisch mit Knochen p. Pfd. 320 Mk., Rindfleisch ohne Knochen 360 Mk., Hammelfleisch 340 Mk., Kalbfleisch 340 Mk., Schweinefleisch 440 Mk., Speck, geräuchert 640 Mk., frisch 580 M.

Zwiebel p. Pfd. 80 Mk.

Vollmilch p. Liter 120 Mk.

Butter 1100—1200 Mk.

Zucker 300 Mk.

Gutes Konfekt 1200—1400 Mk. p. Pfd. Gute Schokolade 1100 bis 1300 Mk.

Städtischer Schlacht- und Viehhof Poznań.
Freitag, den 7. April 1922.

Auftrieb:

89 Bullen. 41 Ochsen. 78 Kühe. 266 Kälber. 765 Schweine. 192 Schafe. — Ziegen. 171 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	30000—32000 M.			
	II. Kl.	22000—24000 M.	f. Schweine	I. Kl.	61000—63000 M.
	III. Kl.	10000 M.		II. Kl.	54000—56000 M.
für Kälber	I. Kl.	30000—33000 M.		III. Kl.	44000—48000 M.
	II. Kl.	24000—26000 M.	für Schafe	I. Kl.	4000 M.
	III. Kl.	—		II. Kl.	19000—20000 M.

für Ferkel 8000—9000 M. das Paar.

Tendenz lebhaft.

Butterpreisnotierung des milchwirtschaftlichen Reichsverbandes in Polen T z. Sitz Bydgoszcz
für die Woche vom 2. 4. bis 8. 4. 1922.

Prima Molkereitafelbutter in Posen: Erzeugerpreis (ab Molkerei) 950 Mark.

Prima Molkereitafelbutter in Bromberg, Graudenz, Thorn, Konitz: Erzeugerpreis (ab Molkerei) 900 Mark.

Für Käse wird gezahlt: Tilsiter 200 Mark, □-Käse 150 Mk. Quark 80 Mark.

33 Persönliches. 33

Am 4. April starb nach schwerem Leiden in Posen der frühere Rittergutsbesitzer **Heinrich Beck** im Alter von 61 Jahren. — Am 24. März starb Herr Rittergutsbesitzer **Peter Hoffmann**-Lopiszewo.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Erfolgreiche Bekämpfung von Wühlmäusen.
(„Praktische Ratgeber.")

Von Interesse für unsere Leser dürften die nachfolgenden Mitteilungen über die Bekämpfung von Wühlmäusen sein.

In meinem Garten hatte die Zahl der Wühlmäuse ständig zugenommen, trotzdem ich nacheinander Giftweizen, das Mäusegift eines Spezialisten, Mäuse-Typhusbazillen und das Einblasen von Gasen brennenden Schwefels versuchte. Ich glaubte oft, einige Besserung zu spüren, habe auch wiederholt tote Wühlmäuse gefunden, nach wenig Wochen erschienen sie aber immer wieder mit vermehrten Kräften. Ich habe dann 20 Zangenfallen gekauft und gestellt, in den ersten 14 Tagen wurden acht Wühlmäuse darin gefangen, aber in den darauffolgenden vier Wochen ging nicht eine einzige mehr in diese Fallen.

Im Jahre 1918 habe ich sechs Zwergobstbäumchen, die ganze Schwarzwurzelernte, ungefähr die halbe Sellerie- und Endivien-Ernte durch die Pest verloren, ferner mehrere Kohl-, Rhabarber- und Tomatenpflanzen, beinahe alle Knollenbegonien und Cyklamen, und ferner sind mehrere 100 Krokus verschwunden. Der Zustand war unerträglich geworden. Ich machte dann einen Versuch mit Arsenik. Da Schwarzwurzeln eine besondere Liebhaberei zu sein scheinen, verschaffte ich mir von einem Gartenfreund abgebrochene und minderwertige Wurzeln. Ich schnitt sie in etwa 2 Zentimeter lange Stückchen, machte mit dem Federmesser einen Schnitt, brachte in jedes Arsenik, nur etwa so viel wie ein Apfelkern groß ist, und legte diese Stückchen in die Löcher und Gänge, die leicht mit dem Finger bloßgelegt werden konnten. Der Erfolg war nach wenigen Tagen deutlich bemerkbar; mit einer einmaligen Behandlung ist es aber auch damit nicht getan, denn die Wühlmäuse scheinen nicht diese Leckerbissen freundschaftlich untereinander zu verteilen, wer sie zuerst findet, frißt sie auf. Man muß deshalb etwas Ausdauer haben und mit Pausen von je einigen Tagen drei- oder viermal ausziehen und in alle verdächtigen Löcher oder Gänge einen Köder legen, um sicher zu sein, daß auch die letzte Maus ihr Stückchen erhält.

Im Jahre 1919 war mein Garten frei von der Pest, nur an der Grenze wurden gegen Herbst drei Sellerieknollen und eine Blumenkohlpflanze angefressen. Heuer waren im Juni an drei Stellen wieder mehrere Löcher und Gänge sichtbar; es kam eben aus Nachbargrundstücken neuer Zuzug. Nach Auslegen von mit Arsenik gefüllten Karottenstückchen waren sie innerhalb 14 Tagen verschwunden. Selbstverständlich wird es immer leichter sein, mit einigen wenigen fertig zu werden, als wenn sie sich schon auf 100 oder mehr vermehrt haben, und im Spätherbst, wenn nicht mehr viel im Garten zu finden ist, werden sie die Köder leichter annehmen als im Sommer oder Herbst. Außer Schwarzwurzeln können auch Karotten, Stückchen von Sellerieknollen usw. verwendet werden.

Ich habe viel versucht; nach meiner Erfahrung ist Arsenik erfolgreicher als irgendein anderes Gift oder Fallen, es erfordert

wesentlich weniger Zeitaufwand als das Stellen von Fallen, und ist außerdem auch weitaus das billigste Mittel, denn Arsenik ist nicht teuer, und 100 Gramm reichen zum Vergiften von etwa 500 Wurzelstückchen aus. An meinem Wohnort ist Arsenik nur gegen Giftschein erhältlich, der aber vertrauenswürdigen Personen von der Ortsbehörde ausgestellt wird. K. Schall.

Vertilgung der Feldmäuse im Frühjahr.

Um dem Überhandnehmen der Feldmäuse und den dadurch zu erwartenden wirtschaftlichen Schäden beizeiten vorzubeugen, ist die Bekämpfung der Feldmäuse im Frühjahr eine unbedingte Notwendigkeit. Die Vornahme der Vertilgung bietet zu dieser Zeit deshalb besondere Vorteile, weil die Vermehrung der Mäuse noch nicht begonnen hat. Sehr zu empfehlen ist, daß bei stärkerem Auftreten der Mäuseplage die Vernichtung gemeinschaftlich und zu gleicher Zeit auf einer ganzen Feldmark durchgeführt wird, um das Neuzuwandern der Mäuse von Nachbarfeldern und Grundstücken auf bereits befreite Felder zu verhüten.

43 Unterhaltungsecke 43

Lernt polnisch!

Es ist erstaunlich, daß viele Deutsche sich noch nicht genügend bemühen, die polnische Sprache zu erlernen, obwohl sie entschlossen sind, in Polen zu bleiben. Sie schaden sich dadurch in hohem Maße. Man fühlt sich in einem Lande erst wohl, wenn man die Landessprache so weit beherrscht, daß man sich im Verkehr überall verständigen kann. Außerdem ist der Zweisprachige stets im Vorteil. Die einen sagen von vornherein, die Sprache sei zu schwer. Andere rennen sich wieder an dem Erlernen der Grammatik fest und verlieren den Mut. Und doch ist es für einen Erwachsenen gar nicht so schwer, sogar im Selbstunterricht, das zunächst Erforderliche in kurzer Zeit zu erlernen, wenn man sich beschränkt. Wir brauchen vorerst nicht die Dichter- und Romansprache zu beherrschen, müssen aber wohl die Zeitungen, die amtlichen Schriftstücke, die uns zugehen, lesen können und die Ausdrücke der Umgangssprache beherrschen, so daß wir im Verkehr uns überall zurechtfinden können. Dazu brauchen wir die Grammatik, die, wie wir zugeben, für Ältere schwer zu erlernen ist, nicht vollkommen zu beherrschen. Wir erlernen sie zunächst nur so weit, daß wir die Wortformen, die wir lesen, unterscheiden können. Wir lassen uns zunächst die richtige Aussprache von einem Bekannten beibringen, denn man muß sie vollständig beherrschen, ehe man weitergeht. Die Grammatik erlernen wir dann notdürftig in großen Zügen, ohne uns viel um Unregelmäßigkeiten und schwierige Formen zu kümmern. Wir benutzen dazu „Neufeld Polnisch“ oder eine andere Grammatik, in der gleichzeitig Unterhaltungsaufgaben gestellt werden, die wir mehrere Male flüchtig durchgehen. Um die Grammatik so zu beherrschen, daß man beim Lesen die Wortformen unterscheiden kann, genügen etwa zwei Monate Selbstunterrichts. Sobald wie möglich suchen wir dann in den Zeitungen zunächst die einfachen politischen Nachrichten mit Hilfe des Wörterbuches zu lesen. Man fange dagegen nicht mit dem Leitartikel oder politischen Artikeln an, die oft in einer geschachtelten Sprache nach lateinischem Muster geschrieben sind. Man suche, möglichst wenig das Wörterbuch zu benutzen. Viele Worte lassen sich erraten, da der Sinn des Artikels — z. B. eine Nachricht über die berühmten gerade tagenden Konferenzen — aus deutschen Zeitungen bekannt ist. Zusammengesetzte Worte wie „vorauszahlen“, zergliedert man, indem man das einfache Wort „zahlen“ heraussucht, und kann dann die verschiedenen Worte „ab-, be-, anzahlen“, die genau wie im Deutschen gebildet werden, leicht finden. Auf das Vorkommen der vielen Fremdworte, die in polnischer Aussprache geschrieben sind und die einem gleich als besonders fremd auffallen, achte man. Man wird sie dann leicht ohne Wörterbuch erkennen. Man gebe sich nicht große Mühe mit dem Auswendiglernen von einzelnen Worten. Sie prägen sich schon durch häufiges Vorkommen ein. Worte, die selten vorkommen, vernachlässigen wir zunächst. Ein Auswendiglernen solcher Worte ist schwer. Kommen sie vor, so können wir sie oft erraten ohne Wörterbuch. Zu erraten sucht man überhaupt alles, wenn man etwas vorgeschritten ist. Zergliedert man die Worte richtig, so ist es oft leicht, sie zu erkennen. Je mehr wir lesen, desto mehr prägt sich die Zeitungssprache mit ihren Ausdrücken von selbst ein. Daneben kann dann noch immer wieder die Grammatik wiederholt und das Schwierigere nachgelernt werden. Lernt man so, so wird man als Erwachsener Freude am Lernen haben und Erfolge vor Augen sehen, die zur Weiterarbeit ermutigen, während man den Mut verliert, wenn man sich von vornherein zur Aufgabe macht, die Grammatik zu beherrschen. Man sehe sich Ausländer an, wie sie sich deutsch verständigen, ohne auf richtige Formen Rücksicht zu nehmen. Zur vollständigen Beherrschung der Sprache ist natürlich ein viel eingehenderes Studium nötig. Aber für uns genügt einstweilen beschränkte Kenntnis, da sie uns bereits große Vorteile bringt. Viele haben sich so geholfen und sind zufrieden, da sie sich jetzt sicher fühlen und namentlich nicht jedes amtliche Schriftstück erst zur Übersetzung fortgeben müssen, die außerdem vielfach unrichtig ausfällt.

Entgegenkommend: Hausierer: „Haben Sie leere Weinflaschen zu verkaufen?“ „Tut mir leid! Hier stehen zwei Rotweinflaschen, aber die sind noch halbvoll.“ „Na so ganz leer brauchen sie nicht zu sein.“

Folgerichtig. In der Schule wird die Wirkung der Kälte u. Wärme durchgenommen. Der Lehrer erklärt: „Kälte zieht zusammen, Wärme dehnt aus! Kannst du mir ein Beispiel nennen Fritz?“ „Ja! Im Winter sind die Tage kurz und im Sommer lang.“

Verschiedener Standpunkt: Ein Liebespärchen steht vor einem Schaufenster. Sie wünscht etwas. Er„ „Das kaufe ich Dir nicht, u. wenn Du dich auf den Kopf stellst.“ Ein vorübergehender Herr: „Wenn Sie das tun, kaufe ich es Ihnen.“

Welche Ähnlichkeit besteht zwischen einem Herrenkragen und einer Frau? — Bei beiden merkt man erst, wenn man sie am Halse hat, ob man die richtige Nummer erwischt hat.

„Diplom. Melkknecht.“

Unter den Stellengesuchen der „Deutschen Tageszeitung“ fand sich Ende Januar d. Js. auch die folgende Anzeige: „Diplom. Melkknecht sucht Stelle. Gefl. Offerten an usw.“. Diese Anzeige hat einen sehr geschätzten Mitarbeiter der „V. D. J.-Nachrichten“ zu den nachstehenden Versen begeistert, die wir unseren Lesern glauben nicht vorenthalten zu sollen:

Gestern hörte ich durch Zufall
Ein Gespräch in einem Kuhstall:
Es besprach sich da muh muh
Eine mit der andern Kuh,
Daß nicht zeitgemäß es wäre,
Ja, direkt gegen die Ehre
Der sozialen Leitersprosse
— Angesichts der Milchpreishausse —
Wenn man sich noch schlecht und recht
Melken ließ' von einem Knecht,
Der nichts wäre als ein Mann,
Der geläufig melken kann,
Doch nicht höhern Ehrgeiz kennt
Und sich einfach „Melkknecht“ nenne.
Einer respektablen Kuh
Käme wohl ein Melker zu,
Der, vor man ihm beut den Euter,
Ausweist, daß er ein gescheuter
Herr, befähigt durch Diplom
Auszuziehn den weißen Strom. —
Also redeten die Kühe,
Und ich hatte große Mühe,
Ihnen darzutun, daß heute
Ein Diplom nichts mehr bedeute,
Weil, was kreucht und fleucht und rennt,
Heute „diplomiert“ sich nennt.
Für Herrn Melkknecht wäre drum
Solcher Titel viel zu dumm.
„Dr. Melk.“ ging eher an,
Würdig wäre solch ein Mann
Dann zu melken wild und breit
Alles Rindvieh unsrer Zeit!

Dr. No.

46 Volkswirtschaft. 46

Roggen als ländliches Zahlungsmittel.

Auf Seite 118 in Nr. 10 unseres Blattes Absatz 2 hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Der Satz muß heißen: Man zahlte in Berlin am 28. Februar und 14. März 1922 für **hundert** ungarische Kronen 32 und 34 Mark, für **hundert** Dinar 287 und 393 Mark, für **hundert** tschecho-slowakische Kronen 397 und 496 Mark.

Roggenwährung.

Es tritt in ländlichen Kreisen immer mehr die Roggenwährung an die Stelle der Goldwährung. Kürzlich hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ein Grundstück erworben, dessen Kaufpreis nach dem Marktwert des Roggens bewertet worden war; jetzt hat die Gemeinde Selchow im Kreise Teltow bei der Verpachtung ihrer Jagd nach Zentner Roggen bieten lassen. Die Pacht, die sechs Jahre läuft, soll jährlich am 1. April nach dem tatsächlichen Börsenpreise des Roggens berechnet und auf Grund der vereinbarten Zentnerzahl in bar entrichtet werden. Der bisherige Jagdpächter hat 90 Zentner, die beiden nächsten Bieter 85 und 84 Zentner Roggen geboten.

49	**Wohlfahrtspflege.**	49

Ostern.

Welch Regen und Bewegen, welch Keimen und Sprossen, welch Treiben und Schießen, welch Knospen und Blühen! Und ist uns die Natur draußen nicht zugleich ein Vorbild unseres Geisteslebens? Das heimliche, verborgene und nun bald sich offenbarende Schaffen in der Pflanzenwelt ein Sinnbild unseres menschlichen Tuns und Treibens? Auferstehen! Tapfer durchfechten die Kämpfe mit dem grollend weichenden, zäh seine Angriffe immer wieder erneuernden Winter: es muß doch Frühling werden! Eigentlich ist doch jedes Frühjahr etwas ganz Besonderes für sich. Diesmal wird das wohl selbst der stumpfe Städter mit seinen blöden Augen merken! Ich bitte unsere städtischen Leser, mir das nicht übel zu deuten: aber es ist manchmal erschreckend, manchmal auch belustigend, mit was für Scheuklappen viele aus der Großstadt durch die Welt gehen und sich dabei noch wer weiß wie erhaben dünken über den schlichten Landmann. Der Frühling 1921 und der 1922! Größere Gegensätze kann es kaum geben. Damals nahm der April schon den Mai vorweg, und Kirsche und Apfel blühten, wo heut kaum Forsythie und Schlehe ihre vorwitzigen Näschen hinausstecken, aber sofort wieder die Bettdecke hinüberziehen: Hu, wie ist das rauh, und eben sind mir wieder die unverschämten Schneeflocken um die Backen geflogen! Das vergangene Frühjahr und das heurige! Mögen sie uns ein Bild sein für unser Leben, unsere Arbeiten, Kämpfe, Widerstände, Pflichten, Obliegenheiten ehemals und heut! Das märchenhaft schöne vorige Frühjahr zeigte uns, wie leicht wir es einst hatten, unsere Pflichten zu erfüllen, mit welcher verschwenderischen Fülle von Gütern wir überschüttet wurden, welche Menge von Kräften allenthalben am Regen und Bewegen war. Und das heurige Frühjahr mit seinen nicht endenwollenden Kämpfen zwischen dem ungestümen Riesenjüngling Lenz und dem wetterfesten Graubart Winter, mit seinem Planen und Arbeiteinteilen und immer wieder Hinausschieben, mit seinen Hindernissen, die sich unseren Absichten immer aufs neue in den Weg stellen — es möge uns die heutige Zeit verdeutlichen. Das mögen sich unsere führenden Männer zu Herzen nehmen und bei ihren Unternehmungen und Arbeiten nicht klagen und zagen, sondern ihre Arbeit unter den Mitmenschen mit derselben Entschlossenheit, Unermüdlichkeit und Unverdrossenheit anfangen, wie ihre Arbeit auf dem Acker. Es muß doch Frühling werden! Unsere führenden Männer — das sind nur nicht mehr die hochmögenden Herren Geheimräte, sondern das sind unsere gutgesinnten, arbeitswilligen und arbeitsfreudigen Landwirte. Ein Bauernvolk sind wir geworden in unserem Abtretungsgebiet, neben dem die Stadt nicht mehr wie früher mit gleich schwerem Gewicht in die Wagschale fällt, wo sie nicht etwa gar das Übergewicht hatte, sondern ein Bauernvolk, an das die Stadt nur noch ein Anhängsel bildet. Und darum ist auch die Stellung unserer führenden Männer auf dem Lande so besonders wichtig. Im allgemeinen ist es ja so, daß, wer Lust und Liebe, Fähigkeit und Tüchtigkeit zur Arbeit fürs Gemeinwohl hat, dies nicht nur auf einem Gebiete betätigt, sondern auf mehreren. Arbeitsteilung ist sonst sehr erwünscht, aber in dieser Beziehung nicht recht durchführbar. So ist es auch häufig der Fall, daß wir eben denselben Männern begegnen, wenn wir an die beiden Hauptarbeitsgebiete denken, auf die wir uns auf dem Dorfe zu betätigen haben, und das ist die Kirche und die Genossenschaft. Beides, die Zusammenfassung unserer geistigen Kräfte und die unserer sittlichen Kräfte, muß auch Hand in Hand miteinander gehen. Unsere Genossenschaftsvorsteher, Aufsichtsratsvorsitzenden, Darlehnskassenrechner sind vielfach auch Kirchenälteste oder Kirchengemeindevertreter. Im genossenschaftlichen Leben wird jetzt von unseren Landwirten weit mehr verlangt als ehemals; denn der Lehrer und Förster und Gutsverwalter, der Postagent und Bahnvorsteher sind nicht mehr da. So ist es auch im kirchlichen Leben. Vielen Gemeinden fehlen bereits die Pastoren; nur hin und wieder kommt der zwei Meilen entfernt wohnende Vertreter, aber recht warm wird er nicht in der Gemeinde, und ehe er mit den Verhältnissen ordentlich vertraut wird, das kann lange dauern. Da wird die Aufgabe der Kirchenältesten gegen früher verdoppelt, ja vervielfacht. Und man denke nicht, daß diese Dinge mit unserem genossenschaftlichen Leben nichts zu tun haben und in unser Blatt nicht hineingehören. Mittelbar ist das für die Genossenschaft sehr wichtig. Je besser es gelingen wird, die Landleute zu einer geistigen Gemeinschaft zusammenzufassen, je ernster sie ihr religiös-sittliches Streben auffassen werden, desto brauchbarere Glieder werden sie auch sein für unsere Genossenschaften. Man denke nur an den einen großen Segen: wie sehr erleichtert wird alle genossenschaftliche Zusammenarbeit, wenn es reger kirchlicher Tätigkeit gelingt, Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen, Gegensätze zu überbrücken, Personen einander nahe zu bringen, die grollend abseits voneinander standen! Darum ist es durchaus nicht abwegig, sondern sehr wohl am Platze, in unserer Osterbetrachtung den Kirchenältesten einmal mahnend nahe zu treten, wie sie ihr Amt aufzufassen haben. Die Zeiten sind endgültig vorüber, wo es genug war, daß sich der Kirchenälteste ein paarmal im Jahre zur Sitzung einladen ließ; manchmal kam er, manchmal auch nicht, wenn gerade Skatabend beim Nachbar Möller war. Und wenn er kam, da ließ er sich vortragen, was für Zaunpfähle wackelig geworden seien und gestützt werden müßten, und welche trockenen Bäume auf dem Friedhof ausgehauen werden sollten und ob man 30 oder gar 35 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer erheben müsse. 35, nein, das geht nicht, da möchten uns die Nachbarn schön auf den Kopf kommen, hieß es am Tage nach der Sitzung in der Kneipe, wo noch etwas mehr als der Unterschied zwischen 30 und 35 in Bier und Zigarren umgesetzt wurde: da müssen wir nach Posen schreiben, da müssen wir entlastet werden. Und wenn noch andere Sachen in der Sitzung zur Sprache kamen, da hieß es: Ach, Herr Pastor, das machen Sie man, wie Sie es für gut finden, wir werden schon damit zufrieden sein. Allenfalls war noch der Herr Kantor da, dem man etwas Arbeit aufpackte oder ein zur Ruhe gesetzter, gemächlich dahinlebender Rentner, der seine freie Zeit gern mit Beaufsichtigung von allerlei Kirchenausbesserungs-, Friedhofs- oder ähnlichen Arbeiten ausfüllte; aber der Durchschnittskirchenälteste machte sich kaum je sonderliche Gedanken über sein Ehrenamt. Das ist nun anders geworden. In vielen Gemeinden fehlen die Pastoren, und wo sie da sind, können sie nicht mehr jeden Sonntag Gottesdienste halten, weil sie in der Nachbarschaft vertreten müssen. Sollen wir da auf den Standpunkt kommen, daß nur noch alle 14 Tage Gottesdienst stattfindet? Man bedenke, was das für viele bedeutet! Gerade diesen Sonntag ist irgendein wichtiges Hindernis, im Hause oder im Stall oder in der Wirtschaft, so kommt man nur noch alle 4 oder gar 6 Wochen zur Kirche. Wollen wir, wo uns so Vieles genommen worden ist, was früher unser geistiges Leben förderte und befruchtete, auch im gottesdienstlichen Leben immer mehr zurücksinken? Da ist es Aufgabe der Kirchenältesten, den Pastor zu vertreten. Es müssen Lesegottesdienste gehalten werden, und die müssen zu einer festen Einrichtung werden, daß die Kirche keinen Sonntag leer bleibt. Die erste leicht erklärliche Scheu und Befangenheit muß überwunden werden. Unter den 4—6 Kirchenältesten einer Gemeinde wird doch zum wenigsten einer sein, der mit Ausdruck und Betonung vorzulesen versteht. Und wer es noch nicht versteht, wird es lernen. Wir haben jetzt Vieles lernen müssen, viele auch eine neue Sprache, da werden wir uns doch im schönen und erbaulichen Gebrauch unserer Muttersprache vervollkommnen können! Die Gemeinden müssen auch das Vorurteil gegen die Lesegottesdienste schwinden lassen, als lohne es sich nicht, sie zu besuchen. Diese Tätigkeit wird auf manchen Kirchenältesten auch sehr heilsam und erzieherisch wirken. Er wird innerlich rot werden über sein Durchkneipen am letzten Freitag, wenn er in der Predigt eine darauf bezügliche Ausführung liest. Es wird ihm übel zu Mute werden bei seinem Gedenken an den langjährigen Hader mit seinem Nachbar, wenn in der Predigt von Friedfertigkeit und Versöhnung die Rede ist. Selbst gelesen, wirkt das auf den Menschen noch ganz anders, als wenn man es nur auf der Kanzel von einem anderen vortragen hört. Vor allem aber denke man an uralte Zeiten, von denen sich überlieferungsmäßig noch Vieles in unseren alteingesessenen Familien vererbt hat. Bis vor 150 Jahren war es in unserem Gebiete überhaupt nicht erlaubt, evangelische Kirchen zu bauen und Pastoren anzustellen, mit Ausnahme der schmalen Striche an der schlesischen und Brandenburger Grenze. Da würde unser Bekenntnis ganz und gar dahingeschwunden sein, wenn nicht Hausväter dagewesen wären, die zunächst für ihre Familienangehörigen, dann aber auch für ihre Nachbarn und schließlich für weitere Kreise Lesegottesdienste gehalten haben würden.

In bezug auf die äußere kirchliche Tätigkeit werden sich die Kirchenältesten teilen müssen. Das, was jeder übernimmt, muß er aber auch gewissenhaft durchführen, daß die anderen Ältesten sich darauf verlassen können. Der eine z. B. übernimmt die Fürsorge für den Friedhof. Der Zaun muß in Ordnung gehalten werden, ebenso die Anpflanzungen; die rechte Reihenfolge in der Gräberlegung muß innegehalten werden, damit nicht ein wüstes Durcheinander entstehe. Ganz besonders muß man auch den Singvögeln auf den Friedhöfen möglichst viel Nistgelegenheit schaffen. Auf die richtige Gräbertiefe muß geachtet werden; auch darauf, daß der Totengräber die von ihm gegen jährliche Zahlung übernommene Gräberpflege auswärtiger Leute auch wirklich ausführt. Der Zweite übernimmt die Sorge für Bauzustand und innere Einrichtung der Kirche und des Pfarrhauses. Wo kein

Pastor da ist, und es vermietet wird, ist doppelte [illegible]ht nötig. Es muß ihm eine Schande sein, wenn es zur Sprache kommt, daß am Kirchdach lecke Stellen sind, daß es womöglich gar in die Orgel eingeregnet hat und unermeßlicher Schaden angerichtet worden ist. Der Kirchendiener muß beaufsichtigt werden. Reinhaltung der Kirche und der kirchlichen Geräte muß immer wieder beachtet werden, auch die Schönheit der Anpflanzungen auf dem Kirchplatze. Es muß der Stolz dieses Kirchenältesten sein, daß die fremden Besucher sagen: Eure Kirche sieht aus wie ein Schmuckkästchen. Der dritte übernimmt die **Regelung der Streitigkeiten**. Es darf jetzt nicht mehr vorkommen, daß man mit den Klatschereien, Schimpfereien, Läppereien, Kuhhüte- und Hühnerschadenstreitigkeiten, abgepflügten Wegrändern, Gräben usw. auf das Gericht läuft. Das war schon früher ein Krebsschaden unseres Landlebens; jetzt aber würde es geradezu verderblich wirken. Wir müssen jetzt derartig freigewählte kirchliche Schiedsmänner bekommen, und die Geeignetsten dazu sind die Kirchenältesten oder Gemeindevertreter. Und wer sie übergeht und sich gleich ans Gericht wendet, der darf im ganzen Dorfe keine Achtung mehr haben; das ist ein Mensch, der sich außerhalb unserer dörflichen Sitten stellt und damit den Zusammenhang mit uns löst; mit dem will ich nichts mehr zu tun haben, weder im Verkehr noch in der Wirtschaft. Solche Dorfzucht, streng und entschieden durchgeführt, wird dem Laufen auf die Gerichte bald einen Hemmschuh anlegen. Das ist zwar kein leichtes Amt. Der Mann, der sich damit befaßt, wird auch nicht allein die Entscheidung treffen können; aber es muß einer da sein, an den man sich in erster Linie zu wenden hat und dem man gleich von vornherein sein Vertrauen schenken kann. Der vierte nimmt die **Armenfürsorge** in seine Obhut. Wo eine Frauenhilfe am Orte ist, wird diese dafür eintreten. Aber das wird auf dem Lande vielfach nicht der Fall sein und am allerwenigsten in den pastorlosen Gemeinden, wo die Mitarbeit der Kirchenältesten besonders dringend notwendig ist. Der fünfte hat die **Kirchenkasse** in seiner Verwaltung; das wird vielfach auch der sein, der die Darlehnskasse zu betreuen hat. Der sorgt dann auch für die Wagengestellung zu den Gottesdiensten für den von auswärts kommenden Pastor. Denn das ist eine Ehrenpflicht der spannfähigen Wirte, daß sie der Gemeinde die nötigen Fuhren stellen, auch bei Beerdigungen von Gemeindegliedern, die sich einen bezahlten Wagen nicht leisten können. Höchst tadelnswert sind Landwirte, die darin ihre Pflicht noch nicht begriffen haben. Neulich waren ihrer zwei auf der Kirchenbehörde, sich lang und breit darüber zu beschweren, daß die Muttergemeinde die Fuhren zu den Filialgottesdiensten nicht mehr auf ihre Kirchenkasse übernehmen will (das macht nämlich jetzt 100 000 M. jährlich), sondern verlangt, daß die Filialgemeinde sie stelle. Dabei wohnen in dieser Gemeinde gegen 20 spannfähige Wirte! Und bei der Kirchenkasse ist auch genau zu achten auf genügende Verwertung des kirchlichen Landes. Nur keine Vetternwirtschaft einreißen lassen! Wo der Pastor am Orte fehlt, kommt das leicht vor. Habe ich es doch neulich erlebt, daß in einer solchen unbesetzten Gemeinde dem zum Frühjahr weggehenden Pastor ein bestimmter Betrag in deutscher Währung für die Herbstbestellung vergütet wurde und im Juni wurde die Ernte auf dem Halme versteigert und erbrachte denselben Betrag in polnischer Währung! In welcher beschränkten Öffentlichkeit diese Versteigerung gehalten wurde und wer da mitgeboten hat, kann man sich leicht denken. Nachträglich redete man sich heraus mit dem dürren Sommer 1921; aber das übersteigt denn doch alle Grenzen des Erlaubten. Und ehe unsereiner aus Posen dahinter kommt, ist es schon zu spät. Verpachtung natürlich nur gegen Roggen nicht gegen Renngeld. Dem kirchlichen Eigentum gegenüber hat jeder Kirchenälteste die Pflicht eines sorgsamen Hausvaters zu erfüllen und hat das ihm anvertraute Gut so zu verwalten, wie das seines Mündels. Der sechste wird sich besonders kümmern müssen um die **Regungen des inneren kirchlichen Lebens**. Gerade in den verwaisten Gemeinden ist die Gefahr ganz besonders groß, daß Sekten sich breit machen. Wenn die darauf ausgehen wollten, leblose Glieder unserer Christenheit zu neuem Leben zu erwecken, so wollte man sich ihre Tätigkeit schon gefallen lassen. Aber sie ziehen vor allem die wirklich aufrichtig gläubigen und treu kirchlichen Leute in ihren Bannkreis. Damit rufen sie eine bedauerliche Spaltung in unseren Gemeinden hervor. Ich will den Baptisten, Methodisten und Adventisten und anderen gern zugeben, daß sie treu bemüht sind, für das Reich Gottes zu arbeiten. Ich will ebenso zugeben, daß unsere evangelische Landeskirche keineswegs das vollkommene Ideal einer Kirche ist; sie ist in vielen Dingen verbesserungsfähig. Hier in unserem Blatte haben wir uns ja auch nicht mit Bekenntnisgegensätzen zu beschäftigen. Uns liegt hier vor allen Dingen an unserer Einigkeit. Die ist uns bitter nötig. Und alles, was diese Einigkeit stört und zur Zerspaltung führt, müssen wir vermeiden. Wir müssen verstehen, Lehrgegensätze und Glaubensverschiedenheiten auch innerhalb unserer Kirche zu tragen und darüber unsere Einheit nicht in die Brüche gehen zu lassen. Also wo solche Gefahr der Zersplitterung droht, die sich allmählich vom religiösen und kirchlichen Gebiet auch auf das des bürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens überträgt, hat der Kirchenälteste wachsam auf dem Posten zu sein. Er wird auch die Familien seiner Gemeinde genügend kennen, um beurteilen zu können, wo sich eine Heirat anbahnt. Gerade bei dem starken Abwandern unserer jungen Leute ist besonders zu befürchten, daß sich Mischheiraten mehren, die früher auf unseren Dörfern außerordentlich selten vorkamen. Und bei der geringen Zahl der Angehörigen unseres Volkstums ist zu besorgen, daß die Mischehen meist zu unserem Nachteil ausschlagen und die Nachkommen unserer Kirche und unserem Volkstum verloren gehen. Wie diese sehr ernste Frage der Heiratsmöglichkeit für unsere Töchter gelöst werden soll, darüber ein andermal (wenn's dem Schriftführer recht ist?). Da gilt es, warnen, und den Eltern wie dem jungen Mädchen die Folgen ihres häufig nicht recht überlegten Schrittes vor Augen stellen. Gerade in der Hauptstadt, wo unter den aus Deutschland Rückgewanderten sich so viele Mischehen befinden, hat man reichlich Gelegenheit, auf diesem Gebiete eine Fülle trauriger Erfahrungen zu machen. Noch manches andere kann in Betracht kommen, z. B. Fürsorge für die Witwen, für Unterbringung und Erziehung der Waisen und unehelichen Kinder, wofür man zweckmäßig die Hilfe des in diesen Dingen bewährten und fachmännisch geleiteten Evangelischen Erziehungsvereins in Posen in Anspruch nehmen wird, der in diesem Jahre sein 25jähriges Jubelfest feiert. Man suche sich nur die richtigen Männer aus und schaue sich ihre Gaben an. Das Verfehlteste ist es freilich, jemandem eine Arbeit zu übertragen, für die er nicht paßt. Aber so viel Menschenkenntnis und Seelenblick müssen wir eben gewinnen, um hier keine Fehler zu begehen. Weniger kommt es darauf an, ob jemand Zeit hat. Wer zu einer bestimmten Aufgabe Lust hat, findet regelmäßig auch bei vielseitiger Beschäftigung noch die Zeit dazu. Wem aber die Lust mangelt, der kann ein Rentnerdasein führen, das früh mit dem Stiefelanziehen seine Tagesarbeit beendet, und er wird seine Obliegenheiten doch nicht ordentlich erfüllen. Ich weiß wohl, daß ich mit diesen Mahnungen auf ein Feld hinweise, das größtenteils noch brach liegt und erst urbar gemacht werden muß. Und ehe es besät werden kann, werden noch mancherlei Waldwurzeln und Steinklötze törichter Vorurteile, Trägheit und Ungewohntheit auszuroten sein. Aber das weiß ich, daß das Gedeihen unseres Dorfes daranhängt, daß unsere Kirchenältesten regsam, lebendig, tätig werden. Die Zeit ist vorüber, unwiderruflich vorüber, wo man die Hilfe von oben erwartete. Was wir nicht selbst tun werden, wird ungetan bleiben. Und wir wollen nicht in einen geistigen und geistlichen Schlaf versinken und mehr und mehr verdummen, wozu bei unseren jammervollen Schulverhältnissen die Gefahr immer größer wird. Wir wollen aufwärts streben. Die Angelegenheit der Schule und des Religionsunterrichtes habe ich unter den Aufgaben der Kirchenältesten absichtlich nicht erwähnt. Denn das soll eine Sache sein, die allen Eltern gleichmäßig am Herzen liegt. Da können die Ältesten höchstens als Sprecher der übrigen auftreten, sollen sich aber getragen fühlen von dem einmütigen Willen der Gesamtheit der Dorfgenossen. Tapfer kämpfen wollen wir gegen den tötenden, lähmenden Winter! Ist das Frühjahr auch noch so rauh, es wird uns doch die Möglichkeit lassen müssen, unsere geistigen Saaten auf den Acker zu bringen. Darum unverzagt ans Werk! Und der dies schreibt, spricht nicht etwa aus irgendeinem Wolkenkuckucksheim, sondern hat jahrzehntelang in kleinstädtischen und ländlichen Verhältnissen gewirkt und weiß, welche Kräfte bisweilen ungenutzt im Verborgenen schlummern. Und wenn er auch gegenwärtig ein Asphalttrampler geworden ist, so sehnt er sich doch nach den Wanderungen über grüne Wegraine, stiefmütterchenbestandene Stoppelfelder und samtweichen Moosboden im Kiefernwalde, wobei er so manches Mal in Bauernhäusern Erfahrungen austauschte, Ansichten anhörte und Vorschläge machte, wie unserem Dorfe zum Guten geraten werden könne. Und nicht nur unsere Kirchenältesten sollen sich das gesagt sein lassen, sondern auch unsere Frauen. Die neue Kirchenverfassung steht ja in naher Aussicht, und nach ihr werden auch die Frauen wählen dürfen und gewählt werden können. Und für manche der hier behandelten Aufgaben, Armenpflege, Mischehen, Kindererziehung, Waisenversorgung werden sich Frauen besser eignen als Männer. Darum offene Herzen und rüstige Hände! Auferstehen aus dem Winterschlaf! Osterstimmung soll in uns rege werden! Ein neues Leben wollen wir schaffen und uns dereinst nicht von unseren Enkeln tadeln lassen, daß wir die Aufgaben unserer Zeit nicht erkannt und unsere Pflicht verträumt haben!

Arthur Rhode-Posen.

Bilanzen

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschluß 3779,03 M., Guthaben bei der P. L. G. B 60 000 M., Gebäudekonto 1 M., Maschinenkonto 1 M., Utensilienkonto 1 M., Bestände 131 917,00 M., zusammen 195 699,03 M. Passiva: Schuld bei der P. L. G. B. 55 971,65 M., Geschäftsguthaben der Genossen 3320 M., Reservefonds 8336,29 M., Betriebsrücklagefonds 3307,20 M., Überschuß 124 763,89 M., zusammen 195 699,03 M. Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Rechnungsjahres 63. Ausgetreten 18. Mithin Bestand am 31. Dezember 1921: 45. Die Geschäftsguthaben der Genossen betragen am Schluß des Geschäftsjahres 3320 M. Die Gesamthaftsumme beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 28 400 M.

Deutsche Molkereigenossenschaft sp. zap. z ogr. odp.
Morkau (Morakowo). (201

Der Vorstand: Wellnitz. Striethorst. Kettler.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschluß 101 329,04 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 2 336 993,85 M., Forderungen in lfd. Rechnung 191 365,67 M., Forderungen in Darlehen 2559,25 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 100 000 M., Stammeinlage beim Lagerhaus 3000 M., zusammen 2 735 247,81 M. Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 43 870 M., Reservefonds 5815,96 Mark, Schuld aus lfd. Rechnung 725 120,92 M., Spargelder 1 954 764,87 M., zusammen 2 729 571,75 M. Mithin Gewinn 5676,06 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 97. Zugang —, Abgang 11. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 86.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp.
zu Morakowo (Morkau). (202

Dinkelmann. Wellnitz. Hoffschnieder.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschluß 105,50 M., Guthaben bei der P. L. G. B. a) in lfd. Rechnung Kt. I 1 016 431,40 Mark, b) gegen Kündigung Kt. II 1120,69 M., Wertpapiere 7000 Mark, Forderungen in lfd. Rechnung 16 778,78 M., Forderungen in Darlehen 262 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 14 320,91 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 60 000 M., Mobilien und sonstiges Inventar 1 M., zusammen 1 116 020,28 M. Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 18 086,40 M., Reservefonds 6133,55 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 14 320,91 M., Einlagen in lfd. Rechnung 120 009,06 M., Spareinlagen 951 208,18 Mark, Kap.-Etr.-Steuer-Konto 4036,05 M., zusammen 1 113 794,15 Mark. Mithin Gewinn 2226,13 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 55. Zugang —, Abgang —. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 55.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp.
Malitz (Malice).

Der Vorstand: Voigt. Struck. Kohl. (203

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschluß 2343,72 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 1757,68 M., Wertpapiere 4900 M., Guthaben bei anderen Banken 3085,27 M., Forderungen in lfd. Rechnung 233 722,61 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 345,26 M., Forderungen in Darlehen 1074,77 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 60 000 M., Stammeinlage beim Lagerhaus 1000 M., zusammen 308 229,31 M. Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 4597 M., Reservefonds 4203,40 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 345,26 M., Schuld aus lfd. Rechnung 7170,70 M., Spargelder 87 718,49 M., zusammen 104 034,85 M. Mithin Überschuß 204 194,46 M.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp.
zu Mokre (Wilhelmsee) in Liquidation. (210

Schott. Scheuber. Zech. Wittkopf. Wichmann.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 11 477,23 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 60 000 M., Ausstand bei Genossen 364 707,48 M., Inventar 870 M., Guthaben bei der Bank 119 740,80 M., Kündigungsguthaben 50 000 M., Textilwaren 478 085,50 M., zusammen 1 084 881,01 M. Passiva: Geschäftsguthaben der Genossen 35 599,86 M., Reservefonds 2182,47 M., Betriebsrücklage 5305,58 Mark, Spareinlagen 320 199,08 M., Schuld an Genossen 687 637,07 Mark, Rückständige Verw.-Kosten 3000 M., Steuerrücklage 21 000 Mark, zusammen 1 074 924,06 M. Mithin Reingewinn 9956,95 M. Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 121. Zugang 6, Abgang 17. Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 110.

Święciechowa, den 11. Februar 1922.

Spar- und Darlehnskasse sp. zap. z nieogr. odp.

Roesler. Scholz. (216

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 279,10 M., Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse 1800 M., Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen 3 M., Wertpapiere 175 M., zusammen 2257,10 M. Passiva: Geschäftsguthaben der Genossen 1543 M., Reservefonds 155,27 M., Betriebsrücklage 47,88 M., Schuld in lfd. Rechnung an Genossen 397,30 M., Schuld in lfd. Rechnung bei der Prov.-Gen.-Kasse 657,85 Mark, Rückständiges Rendantengehalt 50 M., Kapital-Ertragssteuer 1,60 M., zusammen 2852,90 M. Mithin Verlust 595,80 M. Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 18. Zugang —, Abgang 12. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 6.

Dobieszyn Now. (Doberfeld), den 14. Februar 1922.

Spar- und Darlehnskasse sp. zap. z nieogr. odp.

Fr. Honeck. H. Strunk (218

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 28 342,35 M., Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse 7000 M., Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen 98 693,85 M., Guthaben in lfd. Rechnung bei der Prov.-Gen.-Kasse 372 165 M., Inventar 30 M., Wertpapiere 9800 M., zusammen 516 031,20 M. Passiva: Geschäftsguthaben der Genossen 7360,65 M., Reservefonds 1212,98 M., Betriebsrücklage 656,69 Mark, Spareinlagen 424 961,95 M., Schuld in lfd. Rechnung an Genossen 80 774 M., Rückständige Verw.-Kosten 100 M., zusammen 515 066,27 M. Mithin Reingewinn 964,93 M. Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 78. Zugang 2, Abgang —. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 80.

Janotec, den 19. März 1922.

Spar- und Darlehnskasse sp. zap. z nieogr. odp.

Lüdtke. Joop. (219

Bekanntmachung.

Auf der am 25. März stattgefundenen Haupt-Mitgliederversammlung wurde beschlossen: Zu Punkt 2 anstelle des ausscheidenden Vorstands-Mitgliedes Christian Hellmich Olezin wurde der Landwirt Emil Fritz Olezin einstimmig gewählt.

Deutsche Molkereigenossenschaft sp. zap. z o. odp.
Groß Rybno (Rybno Wielkie). 248

Bekanntmachung.

In den Generalversammlungen vom 8. Dezember 1921 und 9. Januar 1922 wurde die Liquidation unserer Genossenschaft beschlossen. Als Liquidatoren wurden gewählt: 1. Herr Verbandssekretär Bernhard Bertelt, 2. Frau Marie Dütschke. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich sofort zu melden.

Ostrowoer Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. in Ostrowo.

Die Liquidatoren: Bernhard Bertelt. Marie Dütschke.

Bekanntmachung.

Durch die Generalversammlungen vom 12. März und 26. März ist **die Auflösung der Genossenschaft beschlossen.** Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden. Zu Liquidatoren sind gewählt: 1. Bohnen, 2. Meyer, 3. Schermer.

n Lewice, den 26. März 1922.

Spar- und Darlehnskasse sp. z. z nieogr. odp. **zu Lewitz.**

Bohnen. Schermer. 237

Bekanntmachung.

In den Generalversammlungen vom 18. Februar und 4. März 1922 ist die **Auflösung unserer Genossenschaft** beschlossen worden. Zu Liquidatoren sind bestellt worden: 1. Friedrich Arwa. 2. Gerhard Kramer. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei uns anzumelden. **Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. z. z nieogr. odp. w. likw. in Gołęczewo.**

Arwa. Kramer.



Wirtschaftsbeamter

19 Jahre alt, mit 6jähr. Praktik, vertraut mit allen landw. Maschinen, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Juli 1922 Stellung unter Leitung des Chefs. Off. unter A. K. 241 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein durchaus erfahrener, selbständig denkender, verheirateter

Landwirt

48 Jahre alt, der poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste langjährige Zeugnisse u. Empfehlungen, zum 1. Juli, auch früher, **dauernd. selbständigen Wirkungskreis.**

Derdau, 246
Starogard, ul. Skarszewska.

Brennereiverwalter,

42 Jahre alt, 24 Jahre im Fach verheiratet, 2 Kinder, mit landw. Buchführung, elektr. Licht, Flockenfabrik. a. a. bestens vertraut, sucht sofort oder zum 1. Juli anderw. in größer Guts-Brennerei **Dauerstellung.** Gefl. Angebote an

Düllük, 242
Perzów, Kr. Kempen.

Brennereiverwalter

deutsch, verh., 37 J. alt, 20 J. im Fach, mit d. Verarb. von Kartoff., Mais, Melasse sowie allen Getreidearten, auch mit elektr. Lichtanlage gut vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Zeugn., zum 1. Juli 22 od. später in größ. Guts- od. Genossenschafts-Brennerei, wo deutsche Schule in der Nähe, **Dauerstellung.** Off. erb. **Postl 31 Tuszki** pow. Wyrzysk, oznań. 215

Rechnungsführer

oder Rechnungsführerin aus dem Teilgebiet, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, in Gutsvorstandssachen firm, zum 1. Juli oder früher **gesucht.** Bewerbungen nebst Lebenslauf und Gehaltsansprüchen zu senden an

von Kries,
Waczmierek bei Swarożyn, Pomorze. 250

Suche zum 1. Juli, evtl. früher Stellung als

Brennerei-Verwalter

bin 33 Jahre alt, seit 1905 im Fach mit gutem Erfolg tätig.

A. Muskała,
Osiek, pow. Wyrzysk. 240

Suche zu **sofort** einen

Assistenten

für Buchtbuchführung (Pferde u. Rindvieh) und alle damit zusammenhängenden praktischen Arbeiten. Lebenslauf u. Zeugnisse einsenden an

Jouanne, 147
Klenka, Kr. Jarocin.

Intensiv betriebenes Gut von 2400 Morgen sucht

Eleven.

Dom. Karłowice
p. Kobylnica 238
pow. Poznań-wschód.

Suche für meinen

Molkereigehilfen

zu sofort **Stellung.** Vertraut mit in allen Facharbeiten, auch Buchführung. Schule mit Erfolg besucht. Beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig.

Deutsche Molkereigenossenschaft Kostrzyn. 225

Wirtschaftsassistent

gesucht. **Landwirtssohn bevorzugt.** Antritt sofort. 244

Albrecht Schubert,
Grónowo, p. Leszno.

Zum Antritt **1. Mai wird**

Molkerin

evtl. bei früherem Antritt auch **Anfängerin** zum Anlernen gesucht. Meldungen erbittet

Herrschaft Wąsowo
pow. Nowy-Tomyśl. 182

Ca. 200 Meter

Buchsbaum

hat abzugeben 253

Dom. Nagradowice
p. Gądki pow. Środa.

Einige Zentner

Hufeisen

Nr. II und III spottbillig abzugeben. Meldungen unter Nr. 243 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Pflicht

eines jeden Pferdebesitzers ist es, mein anerkannt aufs beste bewährtes

Kolikpulver

stets im Hause zu halten.

M. Mrugowski,
POZNAŃ,
Św. Marcin 62.
Postfach 395. 247

Speichen und Felgen

(eichen)

hat abzugeben 231

Kohlenkontor Bromberg,
Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 46/47.
Tel. 12 und 13, Ferngespr. 8.

Feldbahn-Gleise

möglichst in Rahmen auf Stahlschienen, 60—70 Spur und dazu passende 6—8 Langholzwagen mit gleicher Spur zu kaufen oder auf 6 Monate zu leihen gesucht.

Holzhandlung Wilke, Poznań,
Postfach 154. 214

Wir kaufen fortlaufend

Wolle

gewaschen und ungewaschen zu den höchsten Tagespreisen

Bei größeren Partien Besichtigung und Kaufabschluß durch unseren Vertreter an Ort und Stelle. [228

Bank Kwilecki, Potocki i Ska. Toruń,
Mostowa 20. Telephon 1000 u. 633.

Holz

Rundholz aller Art, Grubenholz, Waldparzellen kaufe gegen sofortige Regulierung

Holzhandlung Georg Wilke,
POZNAŃ, ul. Sew. Mielżyńskiego 6.
Gegründet 1900. 212



aller Art, Erntepläne, Wagenpläne, Schlaf- und Pferdedecken

bieten zollfrei an

R. Deutschendorf & Co.,
Danzig, Milchkannengasse 27. 252
Telephon 346, 5907. Gegründet 1869.

Anerkannt v. d. W. J. R. Poznań

Original Gernheimer grüne Folgererbse
Stieglers Duppauer Hafer, 4. Abs.
Hildebrands Hanna Gerste, 1. Abs.
Heines Hanna Gerste, 3. Abs.

Heisswasserbeize nach Verquellen erreichte, dass die Gerste fast gänzlich brandfrei war. [139

Gerstenberg-Gernheim, Chrząstowo p. Nakło.

„VESTA“

Feuer- und Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Poznań.

Laut Beschluss des Aufsichtsrates gelten für die diesjährige Versicherungsnahme der Gesellschaftsmitglieder gegen Hagelschäden die untenstehend für die einzelnen Fruchtarten pro Doppelzentner (100 kg) aufgeführten Preise als höchstzulässige Wertsätze:

	mit Stroh Mk.	ohne Stroh Mk.
Winter- und Sommerroggen	10 000,—	7 500,—
Sommer- und Winterweizen	13 000,—	9 750,—
Gerste	10 000,—	7 500,—
Gemenge von Halmfrüchten	10 000,—	7 500,—
Hafer	10 000,—	7 .00,—
Gemenge mit Hülsenfrüchten	12 000.—	9 000,—
Lupinen	6 000,—	4 800,—
Wicken	14 000,—	11 200,—
Seradella	10 000,—	8 000,—
Linsen	14 000.—	11 200,—
Erbsen	12 000 —	9 600,—
Viktoria-Erbsen	16 000 —	12 800,—
Bohnen	14 000,—	11 200,—
Peluschken	14 000.—	11 200.—
Mais	12 000,—	9 600,—
Speise-Bohnen		16 000,—
Buchweizen		11 00 ,—
Zucker-Rübensamen		36 000,—
Futter-Rübensamen		36 000,—
Mohn		24 000,—
Hirse		20 000,—
Kümmel		30 000.—
Tabak (Blätter)		80 000,—
Raps und Rübsen		20 000,—
Samenklee		100 000,—
Flachs	nach besonderer Vereinbarung	
Hanf	nach besonderer Vereinbarung	
Futterklee	nach besonderer Vereinbarung	
Schälweiden	nach besonderer Vereinbarung	
Wein	nach besonderer Vereinbarung	
Hopfen	nach besonderer Vereinbarung	



178

Zichorienrüben

gedörrt, waggonweise zu kaufen gesucht.

Offerten: [229

Bombeck, Königsberg Pr.
Steindamm 137/138.

Zichorien-Anbauverträge

schließt ab zu vorteilhaften Bedingungen

Landw. Hauptgesellschaft

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Bester keimfähiger Samen, je nach Bodenart geeignet, wird kostenfrei geliefert. Mit Vertragsformularen und Anleitung für den Anbau der Zichorien stehen wir jederzeit zur Verfügung.



Zur Linderung der Stickstoffnot

ist der billigste Stickstoffdünger Kgl. Geheimrat Prof. Dr. Hiltners

Nitragin

Von 30 000 deutschen Landwirten angewandt. Von Behörden und staatlichen Landwirten warm empfohlen. Nitragin schafft Rekordernte. Tausende von Zeugnissen. Mehrere — Hundert aus der Provinz Posen. —

Pro Hektar Mkp. 600.—. 176

Nitragin-Fabrik Dr. St. Krzyżankiewicz, Poznań
Ogrodowa 11. Telephon 12-37.

3 bis 4 zugfeste

Zugochsen

4 bis 7 Jahre alt, nicht unter 10 Ztr. zu kaufen gesucht.

Holzhandlung Wilke, Poznań,
Postfach 154. 213

Prima Oberschles. Steinkohle

bahnstehend Haulin hat laufend abzugeben

C. J. Targowski & Co.,
Bydgoszcz ul. Dworcowa 31 a. 49
Tel. 1273. Tel.-Adr.: Holzzentrale.

94. Zuchtviehauktion

der Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.
(Alte Westpreußische)
am Mittwoch, d. 26. April 1922, vorm. 11 Uhr, in

Danzig-Langfuhr

— — Husarenkaserne 1 — —

Auftrieb:
73 sprungfähige Bullen
25 hochtragende Kühe und
50 hochtragende Färsen

Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt. Ein- und Ausfuhr-, sowie Paßschwierigkeiten bestehen nicht. Verzeichnisse mit allen Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere kostenlos durch die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21. 211

Wir empfehlen

Inlett in bester Qualität, **garantiert federdicht,**
120 cm und 135 cm breit,
reinleinene Weißwaren,
für Wäsche 80 cm, für Lacken 142 cm breit,
Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Landw. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Textilwarenabteilung. (268

Anträge auf Versicherungen
aller Art

Feuer, Einbr.-Diebstahl, Haftpflicht, Unfall und Transport

sowie Erhöhungen
über bestehende Feuer-Versicherungen

nehmen entgegen

Landwirtsch. Hauptgesellschaft

T. z o. p. zu Poznań 92

und die ihm angeschlossenen Ein- u. Verkaufs-Genossenschaften. Hauptverein deutscher Bauernvereine und seine Geschäftsstellen.

Wir übernehmen

Taxen v. Gütern u. landwirtschaftl. Grundstücken,
Anfertigung von Gutachten sowie Vertretungen. [194
Poznań, ul. Śniadeckich 4.
Giese u. Großgerge
Gerichts-Sachverständige.

Bockauktion

über ca. 50 Böcke der bekannten Stammschäferei Dobrzyniewo (Dobbertin)
findet statt in
Dobrzyniewo am 6. Mai 1922,
1 Uhr mittags.

Wagen auf vorherige Bestellung Station Osiek (Netzthal), auch wird in Dobrzyniewo auf Wunsch Nachtlogis bereitgestellt. Bestellung auf Böcke nehmen entgegen die Herren Zuchtdirekt. Dr. Stender u. von Alkiewicz, Wielkop. Izba Roln. Poznań.

E. Kujath-Dobbertin i. Dobrzyniewo
pow. **Wyrzysk.** Station Osiek. Telephon Wyrzysk 14.

Zugverbindung: abends ab Poznań 5[10] über Skoki (Schokken), Kcynia (Exin), umsteigen nach Nakel, dort umsteigen nach Osiek, Ank. in Osiek 10 Uhr abends; ab Bydgoszcz 8[40] abends an Osiek 10 Uhr abends.
Rückfahrt: ab Osiek 4[20] nachm. oder ab Nakło für Poznań nachts 2 Uhr.

Saatzuchtwirtschaft Sobotka,

pow. Pleszew, Wielkop.

gibt folgende Staudenauslesen ab:

Kaiserkrone	**Preis 5100 M.**	**p. 50 kg**	
Starkenburger Frühe	„ 4800 „	„ 50 „	
Wohltmann	„ 4500 „	„ 50 „	
Wohltmann 34	„ 4500 „	„ 50 „	
Bismarck	„ 4500 „	„ 50 „	

Anerkannt u. d. Wielkop. Izba Rolnicza

Original von Stieglers Duppauer Hafer,
lagerfester, mittelhoher Rispenhafer sehr ertragreich, großes weißes Korn mit feiner Spelze, sehr starkes gelbliches Stroh. **Preis pro 50 kg 9000 Mark.**

(Verladestation: Bronów und Biniew).

Bestellungen erbeten an

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Poznań, Wjazdowa 3,
von Stiegler.

Hampshiredown Vollblut Stammschäferei

Mł. Zalesie (früher in der Herrschaft Pępowo)
Post- und Eisenbahnstation Kobylin
Fernsprecher Pępowo 12
empfiehlt **zum Verkauf** erstklassige

Jährlingsböcke.

Güterdirektion Górka u. Mł. Zalesie.
Laschke-Góreczki p. Borzęciczki.

PAPPDÄCHER! TEERUNGEN!

Reelle Bedienung. Auf Wunsch bequeme Zahlung.
Baumeister **K. Günther,**
Tel. 2945 Poznań, Towarowa 21. **Gegr. 1908**
Spezialgeschäft für Pappdächer. 174

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine z. T in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań.
Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala". Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.